



B E C H T L E

update

4 . 2 0 1 4

FÜR UNSERE KUNDEN

Das nächste große
Ding wird riesig:
INDUSTRIE 4.0

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

BECHTLE



Liebe Leserin, lieber Leser

„Das nächste große Ding wird riesig.“ So steht es auf der Titelseite zu diesem Magazin. Und ganz gleich, ob wir Industrie 4.0 tatsächlich als Revolution oder schlicht als dynamische Weiterentwicklung betrachten – unbestritten bleibt, dass die mit hohem Tempo fortschreitende Digitalisierung allumfassend ist, dass sie neue Geschäftsmodelle hervorbringt und für uns alle große Herausforderungen, aber auch ungeahnte Möglichkeiten im Berufs- wie Privatleben bereithält. Deshalb tun wir gut daran, uns dem Thema Industrie 4.0 zu stellen. Der nüchterne, offene und unvoreingenommene Blick auf Neues sei allen empfohlen, die Zukunft aktiv gestalten wollen. Wir möchten Sie deshalb – wie bereits in den beiden vorherigen Ausgaben unseres Magazins – einbeziehen in die Überlegungen der „neuen industriellen Ära“ (Seite 4 bis 11).

Dabei vernachlässigen wir keineswegs unsere bewährten Kompetenzen rund um die klassischen Infrastrukturthemen. Wir freuen uns, wenn unsere Kunden spüren, dass wir „für Client Management brennen“ (Seite 32), bei globalen Aufträgen zuverlässiger Partner sind (Seite 36) und ganz traditionelle Branchen zukunftsfähig machen (Seite 30). Jede unserer Kundenreferenzen erzählt ihre eigene Geschichte von Vertrauen und Kompetenz, von Engagement und Zufriedenheit. Es sind allesamt Erfolge, die uns stolz machen.

Zu den eindrucksvollsten Momenten im zurückliegenden Jahr zählten für meine beiden Vorstandskollegen und mich jedoch die Begegnungen mit 188 Mädchen und Jungen, die bei unserem Kindermitschul-Tag die Zentrale in einen lauten, fröhlichen, quirlbenden Ort verwandelten. Sie haben uns beispielsweise gelehrt, Bechtle mit ungewöhnlichen, aber sehr griffigen Kenngrößen zu beschreiben (Seite 14). Ohne Frage eines der nettesten und sympathischsten Erlebnisse in einem an geschäftlichen Highlights reichen Jahr 2014.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und für das kommende Jahr alles Gute, Gesundheit, geschäftlichen Erfolg und privates Glück. Genießen Sie die Zeit – vielleicht beim Kochen eines unserer leckeren Menüs, die wir für Sie in der beiliegenden kleinen Rezeptsammlung zusammengestellt haben.

Ihr

Dr. Thomas Olemotz



**Das Internet
of Everything
verändert alles.
Mehr ab Seite 4.**



TITEL & THESSEN

Industrie 4.0: Eine Riesenchance. 4

Industrie 4.0: CC Day 2015. 9

Industrie 4.0: Kooperation. 10

BECHTLE & BECHTLE

Danke: Unser Herz schlägt für IT. 12

Vorstandsjournal: Wie fühlt es sich an, Boss zu sein? 14

IT-Entscheidertag: Gelungene Veranstaltung. 18

Engagement prägt: Zehn Eindrücke aus Tansania. 22

Lecker: Das kleine Bechtle Kochbuch. 26



BRANCHEN & PROJEKTE

Virtualisierung: Bechtle wird strategischer IT-Partner. 30

Client Management: Bechtle brennt dafür. 32

Server & Storage: Innovative Speicherverwaltung. 34

Client Management: Mobile IT-Koffer-Lösung. 36

LÖSUNGEN & PRODUKTE

Bechtle Dienstleistungen: Professionelles Zusammenspiel. 38



CLEVER & SMART

Bechtle Österreich: Lebensgefühl trifft IT-Kompetenz. 40



TRENDS & CO.

Moderne Führung: Mit mehr Sinn weiterkommen. 44

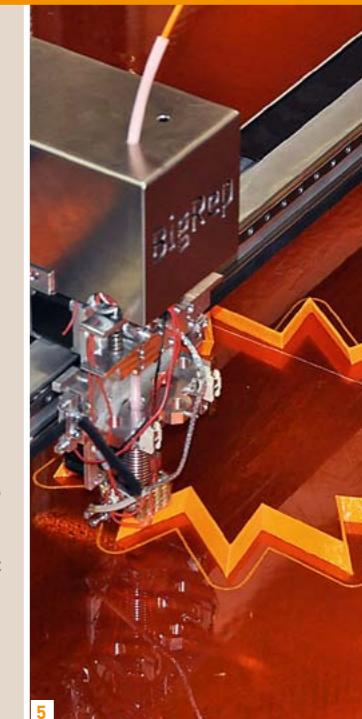
FACTS & FIGURES

Nachrichten: Das Neueste rund um Bechtle. 46

bits & bobs: Das ist doch ein Ding! 51



- 1** Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg (3. v. l.), besuchte zusammen mit Cisco Deutschland-Chef Oliver Tuszik (1. v. l.) den Bechtle Stand und erhielt von Melanie Schüle (2. v. l.) und Bereichsvorstand Gerhard Marz (4. v. l.) eine grüne Bechtle Krawatte.
- 2** Kretschmann rief nicht nur dazu auf, die Digitalisierung insbesondere des Mittelstands voranzutreiben, sondern brachte auch schwäbisches Lokalkolorit ins Spiel. Augenzwinkernd sagte er, dass der inzwischen auch außerhalb Deutschlands gebräuchliche Begriff für digitalisierte und automatisierte Fertigungsprozesse eigentlich im Dialekt auszusprechen sei: „Induschtrie 4.0“.
- 3** Das ausführliche Interview mit Dr. Bernd Heinrichs, Managing Director IoT bei Cisco, und Bechtle
- 4** Vorstand Michael Guschlauer, lesen Sie unten.
- 5** Der 3D-Drucker von BigRep war Besuchermagnet am Bechtle Stand.
- 6** Melanie Schüle, Geschäftsentwicklung Networking Solutions bei Bechtle, bekam viele Komplimente für den Bechtle Auftritt.



Eine Riesenchance für die deutsche Industrie.

Ganz gleich, ob vom Internet der Dinge, vom Internet of Everything oder von Industrie 4.0 die Rede ist – alle drei Begriffe beschreiben den derzeit größten Trend in der Industrie. Für Cisco Anlass, am 20. und 21. November 2014 dem Thema ein eigenes Forum zu geben: Die Cisco Connect zog knapp 3.000 Teilnehmer nach Berlin, die eine perfekt organisierte Messe mit hochkarätigen Rednern, einer interessanten Ausstellung und einem unterhaltsamen Rahmenprogramm erlebten. „Connect the unconnected“ stand als Motto nicht nur thematisch über der Veranstaltung – auch die Besucher nutzten die Gelegenheit, sich innerhalb der Branche weiter zu vernetzen.

Dass es sich lohnt, dem Thema Aufmerksamkeit zu schenken, daran ließ keiner der Keynote-Speaker Zweifel. Bis 2020 würden weltweit gut 50 Milliarden Geräte miteinander vernetzt sein, sagte Gastgeber Oliver Tuszik, Vice President und Vorsitzender der Geschäftsführung Cisco Deutschland, in seiner Auftaktrede. Rund 40 Prozent des Datenaufkommens sollen bis dahin vollautomatisch durch Sensoren generiert werden. Autos, Straßenlaternen, Züge, Parkuhren, Maschinen und ganze Produktionsstätten tauschen künftig mithilfe von Software und Sensoren untereinander Daten aus. Dadurch dürften Industriezweige revolutioniert werden und völlig neue Geschäftsmodelle entstehen. Oliver

Tuszik wollte das Thema aber nicht in die ferne Zukunft gerückt sehen, sondern betonte, dass Industrie 4.0 weder Hype noch Vision, sondern in vielen Bereichen bereits heute Realität sei.

Cisco beziffert das wirtschaftliche Potenzial von IoE auf 730 Milliarden Euro zwischen 2013 und 2020. Grundlage ist eine Studie von PricewaterhouseCoopers (PwC), nach der 80 Prozent der Industrieunternehmen bis 2020 ihre Wertschöpfungskette digitalisieren wollen.

Tuszik wollte das Thema aber nicht in die ferne Zukunft gerückt sehen, sondern betonte, dass Industrie 4.0 weder Hype noch Vision, sondern in vielen Bereichen bereits heute Realität sei.

Das wirtschaftliche Potenzial ist angesichts der sich bietenden Möglichkeiten enorm. Denn es geht um nicht weniger als die Digitalisierung der physischen Welt und die Verbindung von Dingen, Menschen, Prozessen und Daten. Das Internet der Dinge hält insbesondere für

Die forcierte Vernetzung wird in Deutschland stark mit dem Thema Industrie 4.0 verbunden. Wie beurteilen Sie die Fokussierung auf den produzierenden Sektor?

Heinrichs: Wir haben eine weltweite Analyse über die Marktpotenziale von IoE in unterschiedlichen Segmenten gemacht. Wenn wir auf Deutschland schauen, sind vor allem die Fertigungsindustrie, aber auch die Branchen Automotive, Chemie und Logistik für IoE-Anwendungen und -Lösungen prädestiniert. Für uns ist Deutschland noch vor den USA und China das Land mit dem größten adressierbaren Marktvolumen. Übrigens: Die Amerikaner schauen ganz genau, was zum Thema Industrie 4.0 in Deutschland passiert. Wenn wir zeigen, dass die Kombination Sicherheit und IoE funktioniert, dann schaut auch der Rest der Welt darauf. Das ist eine Riesenchance für die deutsche Industrie.

Können Sie das quantifizieren? Heinrichs: Deutschland macht 25 Prozent des adressierbaren Markts weltweit aus. Wenn man weiß, dass der hiesige Markt bei Cisco derzeit rund 3 Prozent zum weltweiten Umsatz beiträgt, zeigt das ganz eindrucksvoll Bedeutung und Potenzial des Sektors. **Guschlauer:** Mein Eindruck ist, dass sich auf dem Spielfeld Industrie 4.0 momentan Unternehmen aus verschiedenen Industrien in Position bringen. Das sind zum einen Beratungshäuser, aber auch Unternehmen, die aus dem Ingenieurwesen kommen und sich mit Prozessen insbesondere in den Bereichen Automotive und Maschinenbau exzellent auskennen – und nicht zu vergessen die Unternehmen aus der Sensorikbranche.

Daneben sind es Systemhäuser und Hersteller von IT-Komponenten. Wie ist Ihr Eindruck? Wer wird sich hier wie positionieren? Heinrichs: Ich sehe Cisco über das Thema Connectivity – also die Verbindung der Dinge miteinander – in einer zentralen Rolle innerhalb der Architektur. Wir verbinden die Sensorik mit der Cloud

oder Fog, mit der Intelligenz und dem Rechenzentrum. Dabei kommt es dem Kunden übrigens auf mehr an als nur Basis-Connectivity. Wichtig sind die Themen Sicherheit, Identifikation von Problemen, Authentifizierung oder auch Skalierbarkeit.

Das Geschäft benötigt aber auch Vernetzung auf anderer Ebene ... Heinrichs: Natürlich. Wir brauchen Partner – keine Frage. Wir sind nicht diejenigen, die die Tür beim Kunden aufmachen. Daher wird auch unser Partnermodell intensiviert werden müssen, wenn wir im Industriebereich Erfolg haben wollen.

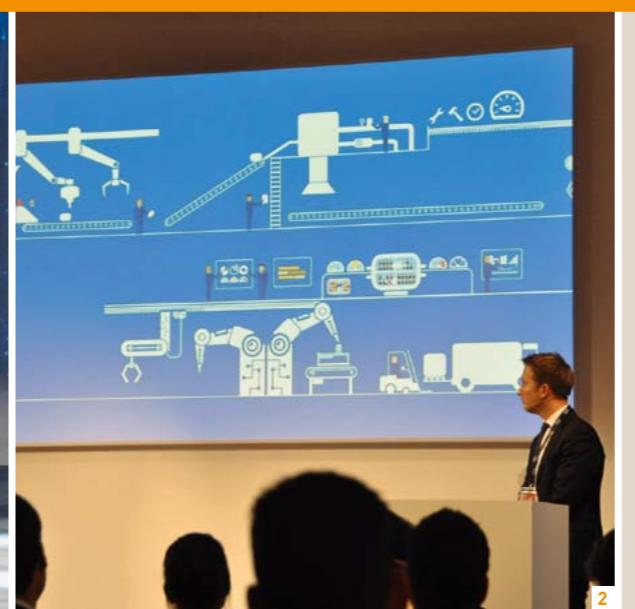
Als Enabler von Industrie 4.0 werden oft Big Data und Cloud Computing genannt. Können Sie hier konkreter werden? Heinrichs: Hier nehme ich gern ein Beispiel. Ein CEO aus dem Automobilbereich sagte mir: „Jedes Auto produziert jeden Tag ungefähr 300 MBit Daten. Das

Bechtle fällt immer wieder aus dem Rahmen – und das im allerpositivsten Sinn. Es ist offensichtlich, dass Bechtle die Chancen erkennt, die IT rund um das Thema Internet of Everything oder Industrie 4.0 bietet. Der Auftritt auf der Cisco Connect in Berlin war mehr als gut. Dass man Industrie 4.0 mit IT schreibt, war die frechste und beste Aussage auf der Cisco Connect.

Michael Ganser, Senior Vice President Zentral- und Osteuropa, Cisco



1



2

1 Gastgeber Oliver Tuszik (re.) überreichte allen Keynote-Speakern einen eigens gestalteten Berliner Bären. Hier ging der „Connected“ Buddy Bear an Chris White, Senior Vice President IoE, Cisco (li.) und Dr. Bernd Heinrichs (Mitte).

2 Thomas Ahlers, Mitglied der Geschäftsleitung von Freudenberg IT, sprach in einer der zahlreichen „PowerSessions“ über Fertigung und Logistik im IoE.

3 Michael Ganser, Senior Vice President Zentral- und Osteuropa, Cisco, hielt einen brillanten Abschlussvortrag: Smart City – Hype oder kritischer Zukunftsfaktor?



3

ist für mich ein Geschäftsmodell der Zukunft. Ich investiere seit fünf Jahren in die Analyse von Daten, die ein Auto, auch zukünftig, produziert. Sowohl für das Fleet Management als auch für den Check des Autos bekomme ich so wertvolle Erkenntnisse. Ich möchte eine Daten-Company werden.“ Das finde ich absolut bemerkenswert, denn schließlich gibt es hier noch Konkurrenten wie die Automobilhersteller oder auch andere IT-Player. Dennoch investiert er in dieses Thema, weil er glaubt, dass die Plattform Auto ihm viel mehr Informationen für sein Business bietet, als er bisher mit seinem traditionellen Geschäftsmodell nutzen konnte. Dabei ist das Auto nur ein Beispiel. Das Prinzip gilt für viele Bereiche! Überall stellt sich die Frage, wie wir Daten verarbeiten und sinnvoll nutzen können.

Sie benutzen zusätzlich den Begriff Fog. Was verbirgt sich dahinter? Heinrichs: Man kann sich streiten, ob Fog dasselbe wie Cloud bedeutet. Es ist eigentlich eine distribuierte Cloud. Für uns ist Fog eine verteilte Intelligenz, die wir brauchen, um Daten schneller verarbeiten zu können. Zum Beispiel im Zug oder im Auto. Wenn wir künftig von Realtime sprechen, brauchen wir eine Bearbeitung der Daten genau dort, wo sie entstehen – ohne die Daten zu transportieren. Übrigens spricht auch der Kostenaspekt gegen den Datentransport. Wir sind über-

zeugt, dass die Spanne zwischen Kosten für Speicher, Kosten für Computing und Kosten für Kommunikation immer weiter auseinandergeht. Die Kosten für Kommunikation werden deutlich höher liegen als die Kosten für Rechenkapazität und Speicher. Das spricht auch dafür, Daten lokal zu bearbeiten.

Es geht also nicht nur um die Anforderung von Applikationen nach Echtzeit, sondern auch um Kostenreduzierung. Welche Vorteile hat das Vorgehen noch? Heinrichs: Verfügbarkeit. Ich verteile die Informationen und kann Dinge parallel machen. Und ich kann eine höhere Sicherheit gewährleisten, wenn die Informationen so verteilt und so tolerant ausgelegt sind, dass ein Angriff an einer Stelle zu nichts führt. Damit kann ich das System sicherer gestalten als ein zentral gesteuertes System in der Cloud. Diese vier Themen – Sicherheit, Verfügbarkeit, Kosten, Daten – sprechen für eine Umsetzung mit der Fog.

Aber sinken mit der Fog die Anforderungen an Security? Heinrichs: Ein Grund für die Fog ist eine höhere Sicherheit. Die Verteilung der Information und die Verteilung der Verarbeitung sorgen für mehr Sicherheit, weil die Angriffsfläche nicht eindeutig ist. Deshalb ist es schwieriger für andere, in eine Fog einzudringen als in eine Cloud. Aus diesem Grund wird die Fog wahrscheinlich sehr viele sensible Daten verarbeiten.

Kommen für Cisco neue Partner im Kontext IoE und Fog ins Spiel? Heinrichs: Ich denke schon, dass sich die Partnerlandschaft verändern und erweitern muss. Ich sehe einige wenige Partner, die etabliert sind und mit denen wir auch im Industriebereich erfolgreich zusammenarbeiten. Bechtle sehe ich hundertprozentig dort. Denn gerade der Mittelstand und hier der gehobene Mittelstand sind wichtige Kunden für uns. Bechtle hat den Draht zu IT-Entscheidern. Deshalb denke ich, dass wir gemeinsam sehr erfolgreich im deutschen Markt sein können. Die Frage ist, wie Bechtle in die Wertschöpfung einsteigt. Der Marktzugang ist ein wichtiger Aspekt – wir brauchen aber auch Partner, die mit in die Softwareentwicklung einsteigen können.

„Bechtle hat die Vision und die Ambition, bei der größten aller Marktveränderungen nicht nur dabei zu sein, sondern diese mit anzuführen. Das brauchen Ihre Kunden, das brauchen wir als eure Partner und das braucht ganz Deutschland!“

Michael Ganser, Senior Vice President Zentral- und Osteuropa, Cisco

Sehen Sie hier gänzlich neue Partnerschaften? Heinrichs: Die gibt es tatsächlich. Wir gewinnen sogar Partner, die nicht aus dem IT-Bereich kommen, die Cisco vorher gar nicht kannten, die aber, nachdem sie sich mit dem Thema IoE beschäftigt haben, sehr großes Interesse an der Zusammenarbeit haben. Diese Partner sind von der Größenordnung sehr viel kleiner als jeder andere unserer traditionellen IT-Partner. Diese Unternehmen können eigenständig oder auch in Kombination mit unseren etablierten IT-Partnern eine große Rolle spielen. Ein vielfältiges Partnernetzwerk kann daraus entstehen. **Guschlbauer:** Wir denken übrigens auch, dass Softwareentwicklung beziehungsweise Applikationsentwicklung an Bedeutung gewinnt. Am Ende ist es die letzte Meile, die überbrückt werden muss. Die Backend-Systeme sind ja meist vorhanden. Wir haben heute bereits einige Häuser im Bechtle Verbund, die sich mit Softwareentwicklung beschäftigen. Ein Teil unserer Strategie ist, dass wir dieses Geschäftsfeld weiter ausbauen. Auch ganz gezielt mit Blick auf das Thema Industrie 4.0. Es geht um das letzte Stück zur mobilen Anwendung und den Anspruch, Daten in den richtigen Kontext zu bringen und an jeder Stelle mit jedem Device verfügbar zu machen.

Wird damit Softwareentwicklung zum Umsatztreiber? Guschlbauer: Sagen wir so: Softwareentwicklung wird für Bechtle nicht den entscheidenden Umsatzanteil ausmachen. Sie hat aber eine große Bedeutung. Industrie 4.0 wird sich oftmals über mobile Applikationen manifestieren. **Heinrichs:** Da sind wir absolut einer Meinung, wobei uns einige Leute sagen: „Software macht's!“ Aber man sollte nicht unterschätzen, dass zunächst Basishemen anstehen. Hier gibt es noch viele Kinderkrankheiten, gerade wenn wir über Mobilität im Fertigungsumfeld sprechen. Da reden wir beispielsweise über zentimetergenaue Lokalisierung von Komponenten. Wir führen dazu in unserem Labor in Berlin gerade umfangreiche Tests auf diesem Gebiet durch. Hier sind wir noch nicht bei Standards angekommen.

Um das zusammenzufassen: Gefragt sind zum einen Technologiepartner und zum anderen Partner für das

„Als größter Systemintegrator in Deutschland und einer unserer größten Partner spielt die Bechtle AG immer eine Führungsrolle für Cisco in Deutschland. Im Namen von Cisco bedanke ich mich für das leidenschaftliche Engagement des Teams, das alles dafür getan hat, damit die Cisco Connect ein voller Erfolg wurde. Die Bechtle AG hat in Berlin auch den Letzten von ihrem Motto überzeugt, dass man „Industrie 4.0 mit IT“ schreibt.“

Oliver Tuszik, Vice President und Vorsitzender der Geschäftsführung, Cisco Deutschland

Go-to-Market. Heinrichs: Wenn ich das mal etwas überspitzt ausdrücken darf: Auf der einen Seite brauchen wir Partner, die auf der Physik-Seite mit uns spielen und auf der Applikationsebene mit uns zusammenarbeiten. Beim Go-to-Market brauchen wir Partner, die neben dem eigentlichen Marktzugang auch gewisse Softwarekenntnisse mitbringen.

Was ist heute anders als noch vor wenigen Jahren? Heinrichs: Wir sollten eher sagen: vor wenigen Monaten. Die Entwicklung zum Thema IoE ist unfassbar schnell. Wir können für Projekte in Wochenfristen Prototypen für unsere Kunden im Industriebereich auf die Beine stellen. Natürlich erfolgt erst danach das eigentliche Produkt. Das war früher nicht möglich, da konnten wir nur Standardkomponenten anbieten. IoE ist ein absolut kundenspezifisches Thema.

Verändern sich mit dem IoE die Anforderungen an Ihre Systemhauspartner? Heinrichs: Ich denke, dass unsere Systemhauspartner – genau wie wir auch – ergänzend zur IT-Kompetenz vertikales Know-how aus der Fertigungswelt, also der Automobil-, Chemie-, Logistikbranche etc., aufbauen müssen. Das ist ein großer Schritt. Wir investieren momentan sehr viel in unsere eigenen Mitarbeiter und versuchen, das natürlich auch mit einer Auswahl von Partnern zu tun. **Guschlbauer:** Interessant



Wegweisend war der Bechtle Auftritt bei der Cisco Connect auch dank der über 100 Hostessen, die mit ihren auffälligen Shirts zugleich Markenbotschafter für Bechtle waren.

“Bechtle hat mit dem Auftritt auf der Cisco Connect ein Zeichen gesetzt. Sie sind definitiv im Bereich IoE und Industrie 4.0 angekommen, zeigen mit relevanten Use Cases, wie schnell ein IT-Systemhaus schneller als andere den Unterschied machen kann. Mir hat das smarte Gebäudemanagement mit vernetzten Kassensystemen, integrierter Videoüberwachung und Temperatursteuerung für den Kunden Tropical Island am besten gefallen. Und jetzt geht's mit Volldampf in Richtung CC Days im März 2015 mit dem Slogan Industrie 4.0 schreibt man mit IT. **”**

Dr. Bernd Heinrichs, Managing Director IoT EMEAR & openBerlin IoT Innovation Center, Cisco

wird auch sein zu differenzieren, was man als Partner selbst macht, gerade was Applikationsentwicklung und vertikales Know-how betrifft, und für welche Bereiche man sich ein passendes Ökosystem schafft. Das sind die Kernfragen, wenn es um Industrie-4.0-Kompetenz in einem Systemhaus geht.

Welche Stärken hat Bechtle in Bezug auf das Internet der Dinge? Heinrichs: Bechtle hat in dem Markt, den wir als Vorreiter sehen, nämlich den Mittelstandsmarkt, einen sehr guten Zugang. Und diesen Zugang können Sie natürlich auch für das Thema Industrie 4.0 in den Fachabteilungen der Kunden verwenden. Ich denke, dass die Fachabteilungen der Mittelständler viel stärker mit IT verknüpft sind, als es bei einem Enterprise-Kunden der Fall ist. Der Markt wächst am schnellsten im Mittelstand und hier ist Bechtle gut vertreten.

Gemeinsam mit anderen Unternehmen wie General Electric, IBM und Intel hat Cisco im Frühjahr das „Industrial Internet Consortium“ aus der Taufe gehoben. In Deutschland gibt es vergleichbare Initiativen wie die Plattform Industrie 4.0. Wann können wir mit allgemeinen Standards und Referenzarchitekturen

rechnen? Heinrichs: Wir sehen momentan eine absolute Beschleunigung. Wir werden fast aufgesogen in diese Aktivitäten. Wir sind bisher überall mit dabei, demnächst auch in den deutschen Aktivitäten und ich rechne, dass wir in den nächsten 18 bis 24 Monaten fixe Standards beziehungsweise De-facto-Standards haben werden. Wobei ich ergänzen möchte, dass gewisse technologische Hürden immer noch zu überspringen sein werden. Ich glaube nicht, dass wir das Problem Lokalisierung im Produktionsumfeld in zwei Jahren gelöst haben. So weit sind wir noch nicht, da müssen wir auf proprietäre Lösungen wie auch Protokolle setzen, die uns in der Zwischenzeit unterstützen. Der Key Enabler für IoE ist wahrscheinlich das Thema IPv6.

Ohne Zweifel beflügelt das Internet der Dinge Fantasien – welche Gegenstände Ihres Alltagslebens würden Sie am liebsten schon heute miteinander ins Gespräch bringen? Heinrichs: Prinzipiell alles, was das Leben in irgendeiner Weise vereinfacht. Oder Dinge, die mich in meinen Hobbys voranbringen. Ich selbst besitze einen Connected Basketball. Weniger um damit selbst zu spielen, sondern vielmehr um zu testen, was man damit machen kann. Er kann die Härte des Wurfs, die Flugbahn, die Höhe etc. messen und analysieren. Für alles, was den Sport- und auch den Gesundheitsbereich betrifft, hoffe ich, dass es einfacher für mich wird. Ich würde mir etwas wünschen, das mir morgens nicht nur sagt, wie viel Schritte ich laufen und was ich essen sollte, sondern das auch meinen Gesundheitszustand überprüft und mir sagt, was ich tun soll, um mich fit zu halten.

Guschlbauer: Eine persönliche Frage: Haben Sie das Buch „Blackout“ gelesen? Was halten Sie davon – es zeigt ja eigentlich die Kehrseite der Medaille? Heinrichs: Ja, ein gutes Buch. Das Thema Sicherheit überlagert hier allerdings vieles. Und leider wird nicht angeprochen, dass wir hier eine Lösung anbieten können.

Guschlbauer: Also sollten wir den Kunden das Buch empfehlen und sagen: Wir können das besser? Heinrichs: Eigentlich sollten wir gleich einen zweiten Teil schreiben.



SAVE THE DATE

Industrie 4.0 schreibt man mit IT.

BECHTLE CC DAY 2015 MI 25.03.2015
DO 26.03.2015
Bechtle, Neckarsulm

Bechtle Competence Center Day 2015. Connected Reality – die Zukunft ist vernetzt.

Der Bechtle Competence Center Day am 25. und 26. März 2015 steht ganz im Zeichen von Industrie 4.0. Treffen Sie Experten aus Forschung und Praxis.

Alles vernetzt, optimiert, effizient, alles immer und überall: Die Connected Reality wird für uns zum großen Versprechen einer praktischen, komfortablen Welt mit mehr Lebensqualität. Gleichzeitig geht es um persönliche Daten, die Angst vor Überwachungsszenarien und viele offene Fragen.

Für Unternehmen ergeben sich neue Märkte, neue Chancen und unzählige Herausforderungen. Experten wiederum können durch die allgegenwärtige Intelligenz unterstützt werden. Was wirklich kommt und welche Innovationen sich durchsetzen, entscheiden wie immer die Menschen, die damit umgehen. Spannend wird sie, diese neue Realität.

Beim Bechtle CC DAY 2015 nähern wir uns dem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln: Experten aus der Forschung, Kunden mit Erfahrungen aus der Praxis und Spezialisten für neue Technologien sind Teil des inspirierenden Rahmenprogramms. Im Mittelpunkt bleiben jedoch gewohnt praxisnah die Lösungen für die drängenden IT-Herausforderungen der Gegenwart:

Client Management, Server & Storage, Virtualisierung, IT Security, Networking Solutions, Software, Managed Services und Training Services – oder kurz: IT von heute und morgen. Kompakter können Sie Bechtle und die IT-Welt nicht erleben. Unser Versprechen: Wer beim CC Day war, sieht Bechtle mit anderen Augen.

Melden Sie sich am besten gleich an:
bechtle.com/events/ccday2015
Das detaillierte Vortragsprogramm erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung ab Januar 2015.

DIE ZUKUNFT LIEGT IN DER ZUSAMMENARBEIT.



Interview mit Prof. Jivka Ovtcharova
in Bechtle update 3.2014.

Mit leichter Verspätung füllt sich der eng bestuhlte Konferenzraum – über 100 Baustellen im Stadtgebiet säumen am Morgen des 24. September den Weg ins Lifecycle Engineering Solutions Center (LESC) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Work in progress herrschte nicht nur auf den Straßen, sondern bildete auch den Anlass der Veranstaltung, zu der das Bechtle IT-Systemhaus Karlsruhe, 3D-CAD-Spezialist SolidLine, das LESC sowie das Forschungszentrum Informatik (FZI) eingeladen hatten. Das gemeinsam aus der Taufe gehobene „Industrie 4.0 Collaboration Lab“ hat sich die Zusammenarbeit für den Fortschritt zum Ziel gesetzt. Der Eröffnungstag vermittelte lebendige Eindrücke von produktiven Neukonstellationen.

„Mittelstand trifft Forschung“ lautete das Motto der Veranstaltung im Herzen der Fächerstadt und rund 80 Besucher aus fertigenden Unternehmen, Wissenschaft und IT-Branche kamen zusammen, um sich persönlich über das derzeit dominierende Thema der Industrie auszutauschen: die sogenannte vierte industrielle Revolution mithilfe des vollumfänglichen Einsatzes digitaler Technologien. Die Verschmelzung physischer Produkte, Maschinen oder Anlagen mit virtuellen Welten macht eine nie da gewesene Individualität der industriellen Produktion und eine Ära smarter Dienstleistungen denkbar – von der Entwicklung bis zum Ende der Lebensdauer eines Produkts. Die von einem breiten Bündnis aus Politik und Wirtschaftsverbänden forcierte Vision trifft bislang noch auf verhaltene Resonanz im industriellen Mittelstand. Vor diesem Hintergrund reifte die Idee einer Kooperation zwischen Bechtle Karlsruhe und SolidLine mit den beiden Wissenschaftspartnern aus Karlsruhe. „Wir bieten mit dem Industrie 4.0 Collaboration Lab eine Plattform, auf der vielversprechende Zukunftsthemen für die mittelständische Praxis verständlich werden“, sagt Richard Einstmann, Geschäftsführer des Bechtle IT-Systemhauses Karlsruhe.

Rein in die Puschen. Die in dieser Form einzigartige Zusammenarbeit stützt sich technisch auf die Infrastruktur des Lifecycle Engineering Solutions Centers, das seit sechs Jahren als KIT-Einrichtung für interdisziplinäre Forschung, Bildung und Wissenstransfer dient. Hier stehen skalierbare Entwicklungsumgebungen vom Einzelarbeitsplatz bis hin zur dreidimensionalen Großprojektion zur Verfügung, die für die Erprobung und Bewertung von digitalen Modellen in allen Entwicklungsstufen zur Verfügung stehen. Den Nutzen der 3D-Visualisierungstechnik betonte Matthieu Gabler, Projektgenieur bei der Gabler GmbH & Co. KG aus Ettlingen, in seinem Impulsbeitrag. Der weltweit führende Hersteller von Kaugummiproduktionsanlagen setzte bei der Planung und Konstruktion eines neuen Fabrikgebäudes samt Fertigungslinien im Jahr 2013 maßgeblich auf die Integration von CAD-Daten in einem sogenannten Cave Automatic Virtual Environment (CAVE). Erzielter Vorteil: enorm schnelle Anpassungen

bei Berücksichtigung sämtlicher Bestandteile der Fabrik. Mit 3D-Brille und Filzpantoffeln ausgestattet konnten die Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung im LESC direkt in die digital simulierte Produktionsumgebung von Gabler und damit in die intuitive Erfahrungswelt der virtuellen Realität eintauchen. „Die innovative Zusammenarbeit zwischen Gabler und dem beteiligten Bauunternehmen ist ein überzeugendes Beispiel für Synergien, die entstehen, wenn Planungsprozesse dank Informationstechnologie neu modelliert werden“, sagt KIT-Professorin Jivka Ovtcharova, Leiterin des Instituts für Informationsmanagement im Ingenieurwesen (IMI), Gründerin des LESC sowie Direktorin am Forschungszentrum Informatik.

Aus dem Vollen schöpfen. „Die Entwicklungsumgebung des Collaboration Lab ist in ihrer Vielfalt und in ihrer Praxisorientierung ganz weit vorn und mit Daten aus allen gängigen Anwendungen kompatibel“, sagt Michael Grethler, Leiter Geschäftsbereich PDM/PLM bei SolidLine, einem Tochterunternehmen von Bechtle. Kunden können hier sowohl interne Projekte als auch gemeinsame Vorhaben mit Partnern umsetzen, Mitarbeiter im Umgang mit modernsten Technologien aus- und weiterbilden sowie Kooperationen mit den Karlsruher Forschungseinrichtungen realisieren. Michael Grethler: „Besonders bei komplexen, zeitintensiven und risikobehafteten Projekten ist die Zusammenarbeit mit den hoch qualifizierten und ideenreichen Nachwuchskräften am KIT eine echte Chance, beispielsweise in Form einer Master- oder Doktorarbeit.“ Die Neuaustattung des KIT mit 4.000 SOLIDWORKS 3D-CAD-Lizenzen zu besonders günstigen Konditionen durch SolidLine fügt sich nahtlos in die Zielsetzung der Initiative. Angehende Ingenieure sammeln bereits während der Bachelorausbildung wertvolle Erfahrungen mit praxisrelevanter Software und verfügen im Masterstudium mit dem gesamten SOLIDWORKS-Spektrum sowie der Infrastruktur im LESC über das Equipment für ambitionierte Projekte. „Die Engineering-Anforderungen von Unternehmen und neueste Forschungsansätze treffen hier in einer eigens dafür geschaffenen Umgebung zusammen. Hier können Menschen miteinander kommunizieren und effektiv zusammenarbeiten. Davon profitieren beide Seiten unmittelbar. Über Best Practices können zudem Erfahrungen für den gesamten Mittelstand nutzbar gemacht werden“, ist Professorin Jivka Ovtcharova überzeugt.

→ Ihr Ansprechpartner:

Michael Grethler, Leiter Geschäftsbereich PDM/PLM,
SolidLine AG, michael.grethler@solidline.de





Wir bei Bechtle sind zielstrebig. Das waren wir immer. Visionen, verstanden als mutige Entwürfe der Zukunft, zeigten die Richtung. Mit klarem Fokus auf die Bedürfnisse unserer Kunden haben wir bisher unsere Ziele erreicht. Das war auch 2014 der Fall: Wir stehen an der Spitze der größten Systemhäuser. Was das bedeutet? Viel. Es bedeutet, dass unsere Kunden uns ihr Vertrauen schenken. Dass die Begeisterungsfähigkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ansteckend ist. Es bedeutet, dass Kompetenz zählt und Leidenschaft den Unterschied macht.

Unser Herz schlägt für IT.

Starke Partnerschaften, gelebte Unternehmenswerte und ein Team, das bereit ist, jeden Tag sein Bestes zu geben. Damit sind Ziele erreichbar. Heute und morgen.

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

BECHTLE



KINDERMITBRINGTAG



Nein, es war keine strategische Maßnahme. Es ging auch nicht um die Positionierung als familienfreundliches Unternehmen und selbst positive PR war nicht Ziel der Veranstaltung. Es war einfach nur eine gute Idee, die mit viel Herzblut realisiert wurde. Und wohl genau deshalb auf begeistertes Feedback stieß. Der erste Bechtle Kindermitbringtag soll daher auch nicht der letzte gewesen sein.

Der 31. Oktober 2014 war ein fröhlicher Tag. Keiner von der leisen Sorte. Sondern der Tag, an dem Bechtle fest in Kinderhand war. Insgesamt 188 Söhne und Töchter von Bechtle Mitarbeitern lernten das Unternehmen auf ganz besondere Weise kennen: Aufgeteilt in vier Altersgruppen

gab es ein buntes Programm, das von Mitarbeitern und Auszubildenden organisiert und betreut wurde. Neben der positiven Resonanz der Eltern war die Reaktion der direkt involvierten Kolleginnen und Kollegen eine der bemerkenswertesten Erfahrungen im Vorfeld des Kindermitbringtags. Denn sie gestalteten das Programm mit vielen tollen Ideen und Gespür für die Interessen der Kinder und Jugendlichen. Darin dürfte auch der eigentliche Schlüssel für den Erfolg des Tages liegen: Nur wer mit Begeisterung und Engagement die Idee umsetzt, füllt sie mit Leben und macht sie zu einem bleibenden Erlebnis.

Ein bunter Bechtle Tag für die kleinen ...

Zum Programm für die Jüngsten gehörte das Gestalten von hübschen Bechtle Postkarten, sie erklärten in kurzen Videoclips Begriffe aus der Bechtle Welt, machten mit beim Fotoshooting für einen Produktkatalog, durften im Spielzimmer tobend und konnten im Vorleseraum Geschichten hören. Noch aktiver das Programm der Sechs- bis Neunjährigen. Sie erkundeten nämlich mit einer Gebäude-Rallye den

Bechtle Platz 1 vom Heizungsraum bis zu den Vorstandsbüros, entwarfen Plakate, wirkten mit im Bechtle Fotostudio, staunten im Lager nicht schlecht über lange Regalreihen voller Kartons und brachten den Vorstand bei der Pressekonferenz ins Grübeln.

... und großen Söhne und Töchter.

Auch die Zehn- bis Zwölfjährigen waren als Reporter unterwegs, um dem Vorstand persönliche und berufliche, überraschende und knifflige Fragen zu stellen. Sie schraubten PCs auseinander und durchsuchten die Einzelteile nach wiederverwendbaren Materialien, durften im Lager kommissionieren und waren als Mediengestalter kreativ. Für die 13- bis 16-Jährigen dürften das Zusammenbauen und das Programmieren von Robotern, die Smart-Glasses-Teststrecke in der Logistik und das Gestalten einer Internetseite zu den Highlights gehören.

Wirkung über den Tag hinaus.

Die Rückmeldungen der Eltern bestätigten, dass der Tag von den Kin-

dern als großes Erlebnis empfunden wurde. Es sind die Einblicke in die Erwachsenenwelt und die vielen kleinen Begegnungen des Tages, die den Reiz ausmachen. Das Mittagessen im Betriebsrestaurant, der Schreibtisch von Mama, die Kollegen von Papa, Bildtelefonie und Jabber-Chats – Kinder kennen den Arbeitsplatz ihrer Eltern üblicherweise nur aus Erzählungen. Jetzt ein Teil dieser Geschichten zu sein, eigene Bilder vor Augen zu haben ist etwas Besonderes, etwas, das Kinder in bester Erinnerung behalten. Und das ist das wichtigste Ziel des Kindermitbringtags. Die äußerst positive Erfahrung führte deshalb auch zur Entscheidung, die Veranstaltung in einem zweijährlichen Rhythmus zu wiederholen.

→ Ihr Ansprechpartner:

Sabine Brand,

Unternehmenskommunikation, Bechtle AG,
sabine.brand@bechtle.com

wie fühlt es sich an, Boss zu sein?



Kinder interessieren sich für die unglaublichesten Dinge. Sie tragen das Herz auf der Zunge und scheuen sich nicht, einem Vorstand auch sehr persönliche – und durchaus kuriose – Fragen zu stellen. Und so richtenen in den beiden Kinderpressekonferenzen über 90 Mädchen und Jungen Fragen nach den wahrhaft wichtigen Dingen im Leben an Dr. Thomas Olemotz, Michael Guschlbauer und Jürgen Schäfer. Die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren hatten großen Spaß daran, die drei Vorstände auch vor ganz besonders schwierige Aufgaben zu stellen. Für die Vorstände ein unvergesslicher Termin mit überraschenden neuen Erkenntnissen: „Die beiden Pressekonferenzen haben uns sehr viel Spaß gemacht. Ich wäre allerdings vorher nicht im Traum auf die Idee gekommen, dass man eine Frage nach der Größe von Bechtle nicht mit Umsatz- oder Mitarbeiterzahlen beantworten kann, sondern der Fragende mit einer Angabe in Metern und der Anzahl der Fenster oder Lampen am Bechtle Platz 1 rechnet“, sagt der Vorstandsvorsitzende. Aus den vielen Fragen der Kinder haben wir eine Auswahl getroffen.

Johanna: Was wollten Sie als Kind mal werden? **Schäfer:** Ganz klar Musiker. **Guschlbauer:** Ich wollte Profisportler werden. **Olemotz:** Mein Berufswunsch war Zahnarzt.

Janni: Was ist denn dein Lieblingsgericht? **Guschlbauer:** Ich mag am liebsten Risotto. **Olemotz:** Steak mit Pommes – und wenn es sein muss, auch mit Gemüse. **Schäfer:** Am liebsten mag ich einen ganzen Fisch.

Svenja: Mögen Sie Kekse? **Alle:** Ja, sehr gern. **Olemotz:** Ich muss immer aufpassen, dass die anderen beiden mir nicht alle Kekse wegessen.

Selma: Haben Sie genug Zeit für Ihre Kinder? **Schäfer:** Meine Zwillinge sind 25 Jahre alt. Eine Tochter lebt in Berlin und die zweite in München. Als sie kleiner waren, habe ich schon immer versucht, mir genug Zeit zu nehmen. Das ist aber nicht immer leicht.

Lara: Was tun Sie so als Chef? **Guschlbauer:** Das sind ganz unterschiedliche Dinge. Wir kümmern uns ums Geschäft und darum, die Voraussetzung zu schaffen, damit alle Mitarbeiter erfolgreich sein können. **Schäfer:** Wir machen das Leben von unseren Kunden einfacher. **Olemotz:** Ich habe den einfachsten Job – ich schaue, dass die anderen alles richtig machen (grinst).

Nikka: Haben Sie früher mal Fußball gespielt? **Olemotz:** Ja, ich habe Fußball gespielt – als Rechtsaußen.

Lara: Regen Sie sich manchmal über Ihre Mitarbeiter auf? **Olemotz:** Ja, das kommt schon mal vor. Zum Glück aber nicht sehr oft!

Feline: Haben Sie einen Lieblingsfußballverein? **Jürgen Schäfer:** Eigentlich schaue ich am liebsten der Nationalmannschaft zu. Am zweitliebsten Borussia Dortmund. **Olemotz:** Ich bin Fan vom 1. FC Köln und von Eintracht Frankfurt. In beiden Städten habe ich schon mal gewohnt beziehungsweise lange gearbeitet. **Guschlbauer:** Natürlich den VfB Stuttgart.

Yannik: Herr Olemotz, haben Sie eine Lieblingsband? Ich mag Led Zeppelin, Deep Purple und Pink Floyd. Die kennt ihr bestimmt nicht mehr. Das waren tolle Musiker!

Habt ihr ein Lieblingstier? Einhellig: Ja, Hunde.

Deborah: Wie ist die Quersumme aller PCs hier bei Bechtle? **Olemotz:** Uff – wenn man alle PCs bei Bechtle zusammenzählt, kommt man bestimmt auf mehr als 7.000.

Noemi: Habt ihr schon mal Leute rausgeschmissen? **Guschlbauer:** Tja, manchmal passt es einfach nicht gut, dann muss man auch getrennte Wege gehen. Aber wir haben sie nicht gezählt, weil wir darauf nicht stolz sind.

Chris: Herr Guschlbauer, arbeitest du gern? Ja, sehr. Nur wenn man etwas wirklich gern macht, ist man auch richtig gut.

Leva: Wie viele Büros gibt es hier? Wir haben zum Teil ja sehr große Büros, in denen die Mitarbeiter zusammenarbeiten. Insgesamt sind es ungefähr 300.

Bennet: Wie viele Fensterscheiben gibt es hier? **Olemotz:** Das ist aber eine schwierige Frage. Es sind verflucht viele. Mehr als 1.000 Fenster sind es sicher, vielleicht sogar 2.000. (Die „Wie-viel-gibt-es-Fragen“ waren sehr beliebt: Wie viele WCs, wie viele Meter hoch und lang ist das Gebäude, wie viele Pakete, wie viele Türen, wie viele Lichter etc. Da mussten die Vorstände dann doch oftmals über den Daumen peilen ... Die Begründung der Kinder war übrigens, dass sie den Vorständen besonders knifflige Fragen stellen wollten!)

Selma: Wo macht ihr am liebsten Urlaub? **Guschlbauer:** In Italien. Da sind die Menschen nett, das Essen schmeckt lecker und das Wetter ist auch noch gut. **Schäfer:** Ich mag Frankreich und Italien. Wir fahren aber auch gern an die Nordsee. **Olemotz:** Ich mag auch Italien. Und Mallorca ist eine tolle Insel. Außerdem finde ich die USA klasse.

Nax: Fährst du gern Schlitten? **Olemotz:** Früher schon. Ich habe mir allerdings beim Schlittenfahren mal den Daumen gebrochen. Das war richtig blöd.

Anelie: Wer ist eigentlich euer Chef? **Olemotz:** Na ja, so einen richtigen Chef haben wir nicht. Aber es gibt einen Aufsichtsrat, der schaut, dass wir keinen Unfug machen.

Fabian: Wie viele Bechtle Firmen gibt es auf der Welt? **Olemotz:** Zu Bechtle gehören rund 100 Firmen.

Joja: Wie viel Nachwuchs kommt pro Jahr? **Olemotz:** Wir haben insgesamt 476 Auszubildende bei Bechtle. Und in diesem Jahr haben am 1. September 130 junge Kolleginnen und Kollegen bei Bechtle ihre Ausbildung begonnen.

Alex: Herr Dr. Olemotz, was haben Sie für einen Oldtimer? Ein beiges Mercedes Cabrio mit roten Ledersitzen. Baujahr 1962. Es ist genauso alt wie ich.

Tanita: Was war Ihr erster Eindruck von Bechtle? **Guschlbauer:** Der sehr, sehr freundliche Empfang. **Olemotz:** Dass hier alles so sauber ist.

Samuel: Haben Sie eine Entchenkrawatte? (Nachdem die Verständnisschwierigkeiten – Entchenkrawatte?? – behoben waren, kam die einhellige Antwort.) **Alle:** Nein, auch nie gehabt!

Mona: Haben eure Kinder Haustiere? **Schäfer:** Früher ja, zwei Katzen. Die hießen Mia und Frederik. **Olemotz:** Wir hatten auch zwei Katzen und Hasen. **Guschlbauer:** Und wir zwei Meerschweinchen.

Abigail: Wie fühlen Sie sich als Oberchef eigentlich mit den beiden anderen? **Olemotz:** Oh – eigentlich sehe ich mich nicht als „Oberchef“. Wir arbeiten als Team zusammen und verstehen uns sehr gut. Wir lachen auch viel. Es ist wichtig, dass man Spaß hat. Also ich fühle mich sehr wohl mit meinen beiden Kollegen.

Paul: Wie hoch ist die oberste Brücke hier in der Piazza? **Olemotz** (die Frage kam auch bei der ersten Pressekonferenz, bei der zweiten war die Antwort dann parat): Ziemlich genau 8,90 Meter.

Lukas: Was war das größte Abenteuer in eurem Leben? **Olemotz:** Ich bin mit dem Flugzeug über Milwaukee in den USA mal in einen Blizzard geraten. Also in ein fürchterliches Schneegewitter mit vielen Blitzen. Das war ein echtes Abenteuer. **Guschlbauer:** Am Lago Maggiore sind wir im Urlaub von einer großen Überschwemmung überrascht worden. Wir haben es gerade noch mit viel Mühe geschafft, mit dem Auto wegzufahren. Das war ziemlich aufregend. **Schäfer:** Wir hatten mal eine Schlange im Keller. Ein Riesenschreck!

Simon: Warum habt ihr so weiße Stäbe an der Rampe zur Kantine? **Olemotz:** Die sind zur Sicherheit angebracht. Vielleicht hast du gesehen, dass wir auch Rollstuhlfahrer unter unseren Mitarbeitern haben. Und die sollen ja auch gut und sicher zur Kantine kommen.

Louis: Ist Bechtle schon vollständig oder wollt ihr vergrößern? **Olemotz:** Wir wollen natürlich weiter wachsen. In sechs Jahren, also 2020, sollen 10.000 Menschen bei Bechtle arbeiten. Das sind noch einige mehr als jetzt.

Levin: Kennst du meine Mama, die Dunja? **Olemotz:** Ja, die kenne ich. **Schäfer:** Ich auch.

Laura: Warum ist hier auf den Plakaten alles so vierckig? **Olemotz:** Das finde ich aber toll, dass euch das aufgefallen ist. Wir haben alltägliche Gegenstände in die Form unseres Logos gebracht. Damit viele Menschen hinschauen und wir unser Unternehmen noch bekannter machen.

Tobias: Wie lange machst du schon Triathlon? **Guschlbauer:** Schon 30 Jahre. Und am liebsten mache ich noch 30 Jahre weiter.

Louise: Wie viele Opern hast du schon gesehen? **Olemotz:** Ungefähr 15 würde ich schätzen. Am liebsten die Opern von Puccini. Und am schönsten war es in Verona. Dort gibt es ein ganz altes Theater, in dem auch Open-Air-Opern aufgeführt werden. Das ist toll.

Lars: Wie fühlt es sich an, Boss zu sein? **Guschlbauer:** Die meiste Zeit über fühlt es sich sehr gut an. Vor allem, weil wir entscheiden und damit viel bewegen können. **Olemotz:** Eigentlich fühlt es sich rundum gut an. Es ist natürlich auch eine große Verantwortung – und deshalb gibt es manchmal auch Nächte, in denen ich nicht so gut schlaffe. Zurzeit ist das aber nicht der Fall. Alle eure Eltern arbeiten sehr gut und haben Anteil daran, dass Bechtle so erfolgreich ist. Dann ist es natürlich besonders toll, Chef zu sein. **Schäfer:** Für mich fühlt es sich auch richtig gut an. Weil wir zusammen so viel erreichen!





„In zweifelhaften Fällen entscheide man sich für das Richtige.“

Den klugen Rat des österreichischen Schriftstellers Karl Kraus beherzigten am 23. Oktober gut 160 Gäste. Sie folgten der Einladung zum ersten Bechtle IT-Entscheidertag. Die Veranstaltung markierte den Schlusspunkt einer besonderen Referenzkunden-Kampagne. Das neue Veranstaltungsformat bot IT-Verantwortlichen einen exklusiven Austausch und erste Lösungsansätze für aktuelle IT-Herausforderungen. Zwei exzellente Vorträge rahmten das Programm ein.

Auch in der IT sind es die Menschen, die den Unterschied machen: Deshalb rückte Bechtle in einer Referenzkunden-Kampagne ganz konsequent die IT-Entscheider in den Vordergrund. Unter www.bechtle-entscheidertag.com gingen im August sechs spannende Kundenprojekte

mit ihren besonderen Entscheidungswegen online. In Interviews und Kurzvideos kommen dabei die IT-Verantwortlichen zu Wort. Abschluss und zugleich Höhepunkt der Kampagne war der IT-Entscheidertag in der Bechtle Konzernzentrale.

Neun Workshops mit ausgesuchten Referenten geben Impulse zu Trendthemen und boten Raum für intensive Dialoge auf Augenhöhe. Auftakt und Abschluss des Events bildeten die Expertenvorträge von Dr. Markus Merk, Weltschiedsrichter des Jahrzehnts, zum Thema „Entscheidungen in Millisekunden“ und Leo Martin, Kriminalwissenschaftler und Exagent, über „Entscheidungen beeinflussen mit den Geheimwaffen der Kommunikation“. Mit beiden Referenten haben wir am Rande der Veranstaltung noch ausführlicher gesprochen.



Gespräch am Rande – mit Dr. Markus Merk. Schiedsrichter, Zahnarzt, Fußballkommentator, Bergsteiger, Abenteurer und Bierbrauer.



Woche für Woche tanzten die Bundesligaprofis nach seiner Pfeife. Dabei musste Dr. Markus Merk oft unangenehme Entscheidungen treffen. Heute ist der ehemalige Weltschiedsrichter und Rekordreferee der Bundesliga unter anderem als Redner unterwegs, wenn er nicht gerade auf einen Berg steigt, das Abenteuer am Südpol sucht oder – seine große Leidenschaft – er sich um sein Restaurant „Alte Apotheke“ mit angehängter Hausbrauerei im pfälzischen Otterberg kümmert. Beim ersten IT-Entscheidertag von Bechtle sprach Dr. Markus Merk darüber, wie richtige Entscheidungen innerhalb kürzester Zeit getroffen werden, welche Werte zählen und wie man den entsprechenden Druck in positive Energie umwandeln kann.

Bei einem ehemaligen Top-Schiedsrichter wie Ihnen erinnern sich die meisten Menschen wohl eher an die kritischen Szenen ihrer Karriere. Was war Ihre schlechteste Entscheidung? Das kann ich so nicht sagen. Ich bin von Natur aus sehr positiv eingestellt. Oft bleibt bei Menschen zuerst das Negative im Gedächtnis haften. Ich sehe die Dinge umgekehrt. Von zehn Spielen als Schiedsrichter war früher vielleicht ein schlechtes dabei. Da halte ich eher an den neun guten fest und lasse den Rest fallen.

Trotzdem hat es diese kritischen Momente, die falschen Entscheidungen gegeben. Wie sind Sie damit umgegangen? Mit jeder Entscheidung, die man trifft, egal ob richtig oder falsch, wird auch ein neuer Ausgangspunkt für die nächste Entscheidung geschaffen. Ab da geht es wieder von vorn los. Auch eine falsche Entscheidung ist eine Erfahrung, die in Zukunft wiederum dabei hilft, sich erneut zu entscheiden.

Welche Eigenschaften helfen dabei, die richtige Entscheidung zu treffen? Für mich zählen fünf Faktoren: Begeisterung, Identifikation, Verantwortung, Mut und Wille. Alle fünf sind entscheidend und spielen bei der richtigen Entscheidungsfindung eine wichtige Rolle. Das Wichtigste ist aber, dass man nie stehen bleibt. Eigene Erfahrungen zu sammeln ist sehr wichtig, um nach vorn zu kommen, egal ob es sich dabei um einen riesengroßen oder nur einen minimalen Schritt handelt.

Kann man richtiges und schnelles Entscheiden lernen? Wer über viel Erfahrung verfügt, hat einen Vorteil. Es wird aber immer eine Kombination aus Ratio und Emotion nötig sein, um ein Urteil zu fällen. Auch Beobachtungen spielen eine wichtige Rolle. Auf dem Platz war zudem immer eine situative Menschenkenntnis erforderlich. Die eine oder andere Entscheidung ließ sich oft in Sekundenbruchteilen anhand der Reaktionen der Spieler ablesen. Deshalb war es wichtig, dass ich nicht nur die Spielsituation, sondern das gesamte

Umfeld im Auge hatte. Ich habe auf diese Weise viele Entscheidungen getroffen. Die meisten davon waren richtig.

Oft spürt man vor wichtigen Entscheidungen einen gewissen Druck, gerade wenn man Verantwortung für andere Menschen trägt, wie Sie als aktiver Schiedsrichter, aber auch viele Führungskräfte in Unternehmen. Wie sind Sie mit diesem Druck umgegangen? Ich habe lange Zeit mit meinem Team vor den Spielen in der Kabine gesessen und tatsächlich haben wir einen enormen Druck verspürt. Ich habe jedes Mal die Uhr heruntergezählt, bis das Spiel endlich losging. Beim Anpfiff fiel dann die ganze Last von mir ab. Irgendwann wollte ich mir antrainieren, früher an diesen erleichternden Punkt zu kommen. Ich wollte auch die Momente vor einem Spiel genießen, mich auf das Umfeld, die Spieler im Kabinengang und deren Emotion fokussieren, um in der Partie besser auf die Situationen eingehen zu können, sie besser einzuschätzen.

Wie haben Sie das geschafft? Zuerst habe ich mir bewusst gemacht, dass die Schiedsrichterei etwas ist, das mir großen Spaß macht. Es gab also keinen Grund, überhaupt etwas negativ zu sehen. Es ging aber nicht darum, diesen Druck ein für alle Mal loszuwerden.

Sondern? Ein gewisser Druck ist nötig, um ein Urteil fällen zu können. Man braucht den Druck, um konzentriert und punktgenau Entscheidungen treffen zu können. Wichtig ist jedoch, in jeder Situation einen positiven Gegendruck zu erzeugen, sich die angenehmen Dinge vor Augen zu führen.

Zum Beispiel? Das Finale der Europameisterschaft 2004 zwischen Portugal und Griechenland. Mein Team und ich haben uns im Vorfeld klargemacht, dass es eigentlich so etwas wie ein Geschenk und eine Belohnung ist, vor solch einer Kulisse, um die uns viele beneideten, auftreten zu dürfen. Dass es genau diese Momente sind, auf die wir die ganze Zeit als Team hingearbeitet haben.

Hatten Sie in Ihrer Karriere ein Vorbild? Nein. Zumindest war das nie eine bestimmte Person. Ich habe mich immer in meinem Umfeld umgeschaut. Wessen Eigenschaften kann ich für meine Zwecke adaptieren und selbst umsetzen? Ich habe sozusagen von der Erfahrung der anderen gelernt und profitiert. Warum soll ich die Fehler machen, die andere bereits vor mir gemacht haben?

Also einfach abkopfern? So einfach ist das nicht. Die Eigenschaft, die man adaptiert, muss zur eigenen Persönlichkeit passen. Zu meiner aktiven Zeit ging eine meiner Gesten – beide Arme erhoben mit dem Versuch, beruhigend auf die Spieler einzuwirken – durch alle Zeitschriften. Viele haben versucht sie zu imitieren, oft auch ohne die erhoffte, beruhigende Wirkung. Authentizität spielt eine wichtige Rolle.



Apple. Die neue IT.

Wie Unternehmen die Produktivität und Innovationskraft mit einem benutzerzentrierten IT-Ansatz steigern.
Denis Dubos, Head of System Engineers, Apple

Cisco. Internet of Everything und Industrie 4.0: Von der Cloud in die Fog.

Benötigen wir zur Erfüllung der Anforderungen von Industrie 4.0 bezüglich Verfügbarkeit, Sicherheit und Geschwindigkeit eine veränderte IT-Architektur?

Dr. Bernd Heinrichs, Managing Director Internet of Everything (IoE) EMEA, Cisco

Dell. Sterben wir aus in der IT, wie die „Eiserne“?

Monolithische Strukturen und mangelnde Flexibilität können uns das „Morgen“ in der IT nicht ermöglichen.

André M. Braun, Germany Sales Director Storage, Dell

Fujitsu. Von der Idee zur Innovation.

Innovationen im Unternehmen nutzbar machen.

Jörg Brünig, Senior Director Channel Managed Accounts Germany und Mitglied der Geschäftsleitung Deutschland, Fujitsu Technology Solutions

HP. Der „New Style of IT“.

Die größer werdenden Anforderungen an die IT erfordern immer mehr Geschwindigkeit zu geringeren Kosten.

Marc Fischer, Vice President Enterprise Group Hardware Germany, HP

NetApp. Entscheidungsprozesse rund um Datenmanagement.

Private, Public oder Hybrid Clouds?

Alexander Wallner, Position Area Vice President Central EMEA, NetApp

Bechtle. Mitarbeiterbindung im Unternehmen.

Ist das heute noch zeitgemäß?

Insa Zeller, Leitung Human Resources, Bechtle AG

Bechtle. Nachhaltigkeit: vom Buzzword zum Erfolgskonzept.

Unternehmen mit systematischer Nachhaltigkeitsstrategie profitieren langfristig.

Sabine Brand, Position Leitung Unternehmenskommunikation und CSR, Bechtle AG

motive consult: Die Bedeutung von „Compliance“.

Was sich in Zukunft – nicht nur für die IT – ändern wird.

Dr. Mathias Scheiblich, Geschäftsführer, motive consult



Fragebogen für den Exagenten.



Eine Stunde spricht Leo Martin vor den IT-Entscheidern über die „Geheimwaffen der Kommunikation“. Er versteht es, Körpersprache zu deuten und über geschickte Fragen die Wahrheit herauszuhören, ganz gleich, was der Gesprächspartner sagt.

Dazu holt er Teilnehmer auf die Bühne, irritiert, verblüfft und begeistert.

Leo Martin studierte Kriminalwissenschaften und war zehn Jahre lang für einen großen deutschen Nachrichtendienst im Einsatz. Sein Auftrag waren Anwerben und Führen von Informanten. Als Experte für unterbewusst ablaufende Denk- und Handlungsmuster brachte er fremde Menschen dazu, ihm zu vertrauen, ihr geheimstes Insiderwissen preiszugeben und langfristig mit dem Dienst zusammenzuarbeiten. Sein Buch „Ich krieg dich! Menschen für sich gewinnen – ein Exagent verrät die besten Strategien“ wurde schnell zum Spiegel-Bestseller. Beim IT-Entscheidertag legten wir ihm einen Fragebogen vor.

Es gibt entscheidende Momente. Gute wie schlechte. Zu den guten gehört der Torschuss in der Nachspielzeit, der zum Sieg führt. Zu den schlechten gehört der Bungeesprung, der monatelang Rückenschmerzen nach sich zieht. Was war denn ein entscheidender Moment in Ihrem Leben? Das Gute an schlechten Entscheidungen ist, dass sie die Basis sind, neu zu planen. Für mich gibt es keine schlechten Entscheidungen. Es sind nur Momentaufnahmen. Wenn ich hinterher weiß, warum ich sie getroffen habe, kann ich neu und vor allem besser entscheiden.

Treffen Sie Entscheidungen für sich oder sprechen Sie mit vielen Menschen, beleuchten das Thema von allen Seiten und priorisieren dann die Ratschläge? Ich schätze die Meinung von Menschen, die in bestimmten Bereichen Experten sind. Ich höre mir ihre Meinung an – gern sogar. Meine Entscheidung treffe ich dann aber allein. Und immer ausgerichtet auf meine langfristigen Ziele.

Werden Sie (bei Entscheidungen) um Rat gefragt? Sehr häufig. Aber nie in Beziehungsangelegenheiten – es sei denn, wir sprechen über professionelles Beziehungsmanagement.

Welche Entscheidung bereuen Sie? Beruflich habe ich keine meiner Entscheidungen bereut. Privat einige wenige.

Welchen Entscheider würden Sie wahnsinnig gern einmal beraten? Mir fällt ein Unternehmen ein, dessen Top-Management zwar markenbewusst, nicht aber beziehungsbewusst handelt. Seit einiger Zeit schon verlieren sie Mitarbeiter und Fans. Das Unternehmen könnte viel erfolgreicher sein. Da würde ich liebend gern beraten.

Menschen ohne Plan – die Unentschiedenen also – sind manchmal schwer zu ertragen. Aber manchmal ist

eine Entscheidung zwischen Ja und Nein auch verdammt schwer zu treffen. Bei welchem Thema sind Sie unentschieden? Bei politischen Entscheidungen. Oft ist bei Parteien keine Linie erkennbar. Erfahrungsgemäß entscheide ich mich eher für eine Person als für eine Partei.

Schier unerträglich wird das Ja oder Nein bei Lebensentscheidungen. Gute Nachricht: Die gibt es selten. Die meisten Entscheidungen lassen sich revidieren, wenn man den Mut dazu hat. Wann waren Sie mutig genug, eine große Entscheidung zu revidieren?

Das kommt hin und wieder vor. Ziele müssen nach einer gewissen Zeit auch mal neu ausgerichtet werden. Wenn ein Projekt viel Zeit und Energie kostet, sich aber nicht in dem erwarteten Tempo entwickelt, dann muss man sich von einem ursprünglichen Plan verabschieden und die neue Realität akzeptieren. Jüngstes Beispiel: Ich werde mich aus dem Fernsehen verabschieden und mich wieder auf Führungstrainings und Vorträge konzentrieren. Das liegt mir einfach viel mehr. Aber die Erfahrung musste ich erst einmal machen.

Es gibt Entscheidungshilfen der besonderen Art. Horoskop, Münzwürf, Schnick, Schnack, Schnuck, Crowd-Sourcing, das Institut für Entscheidungshilfen in Dresden, die spieltheoretische Forschung. Auf welche Einflüsterung hören Sie? Uff ... Wenn überhaupt, dann definitiv eher Münze als Horoskop. Aber mal ehrlich: Das Schlimmste ist doch, keine Entscheidung zu treffen. Lieber gehe ich in eine Richtung, teste, ob es funktioniert. Falls nicht, dann richte ich mich neu aus.

Gibt es eine Entscheidung, die Sie schon seit Längerem vor sich herschieben? Ja. Die Antwort auf die Frage, in welcher Stadt ich eigentlich leben möchte. München, Köln oder Berlin.

Entscheidungen werden mit Kopf, Herz und Bauch gefällt. Bei den wichtigen privaten Entscheidungen: Eher Bauch oder Kopf?

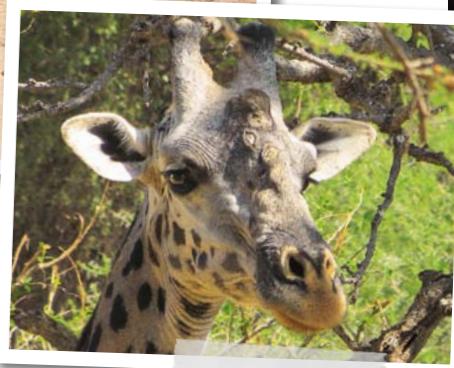
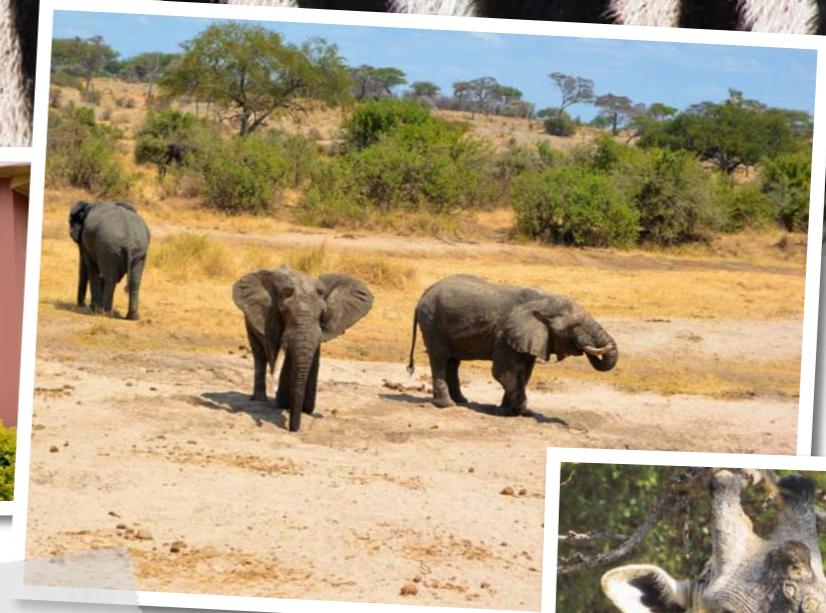
Kopf: 40 Prozent, Herz: 20 Prozent, Bauch: 40 Prozent.

Was war die beste Entscheidung, die Sie in den letzten fünf Jahren getroffen haben? Der Schritt raus aus dem Nachrichtendienst rein in die Selbstständigkeit. Der Lohn ist ein freies Leben und viel positive Energie.

Und zum Abschluss entscheiden Sie sich bitte ohne langes Nachdenken: Beatles oder Stones | Apple oder PC | Xing oder LinkedIn | Kaffee oder Tee | Bier oder Wein | Golf oder Tennis | Fußball oder Formel 1 | Kino oder Theater | Lesen oder Hören | Reden oder Zuhören | Süß oder herhaft | Tags oder nachts | Alt oder neu | Allein oder gemeinsam | Konservativ oder flippig | Explorer oder Firefox | Mail oder Chat | Straße oder Schiene | Selbsttherapie oder Arzt



Bechtle Azubis als Volunteers im Community Knowledge Center in Tansania: Daniela Sce und Maximilian Macheleidt



Engagement prägt – oder: zehn Eindrücke aus Tansania.

Im Nordosten Tansanias liegt Arusha, die Hauptstadt der gleichnamigen Region. Die Stadt, die nach einem dort ansässigen Massai-Volk benannt wurde, liegt nur knapp 100 Kilometer vom Kilimandscharo entfernt und ist ein wichtiges Tourismus- und Wirtschaftszentrum. Ganz in der Nähe im Dorf King’Ori befindet sich der größte von drei Standorten des Bildungsprojekts Community Knowledge Center, kurz: CKC. In ihrem Einzugsgebiet leben 60.000 Menschen. Wie schon im vergangenen Sommer waren zwei Bechtle Azubis auf Einladung von Karin Schick, Ankeraktionärin von Bechtle und Tochter des Firmenmitgründers Gerhard Schick, nach Tansania gereist, um vier Wochen lang die Arbeit der Einrichtung kennenzulernen und tatkräftig zu unterstützen. Für die beiden nicht nur eine besondere Herausforderung, sondern auch ein großes Abenteuer. Ihre dabei gewonnenen Erfahrungen haben sie in zehn Punkten zusammengefasst.

1. Konkrete Hilfe bewegt etwas. „Soziales Engagement war bei mir schon immer ein Thema, auch in Form von persönlichem Einsatz für einen guten Zweck“, sagt Daniela Sce. „Es ist schön, unmittelbar zu erleben, wie etwas vorangebracht wird.“ Gemeinsam mit ihrem Kollegen Maximilian Macheleidt wurde die 20-Jährige von Bechtle für vier Wochen freigestellt, um mit einem konkreten Aufgabenkatalog im Gepäck nach Tansania fliegen zu können.

„Meine Hauptaufgabe war es, die Buchhaltung im CKC so neu aufzustellen, dass die Mitarbeiter künftig selbstständig damit umgehen können“, sagt Maximilian Macheleidt (23). Die Stiftung der Familie Schick hatte

unlängst die alleinige Förderung des gemeinsam mit World Vision initiierten Community-Projekts übernommen und eine neue Buchhaltungssoftware in der Verwaltung eingeführt. „Ich kannte diese Software selbst noch nicht, aber mithilfe meiner Kollegin Adelheid Schick aus Gaeldorf konnte ich mich hier schnell einarbeiten.“

Daniela Sce widmete sich der Hardware des Community Knowledge Center: „Ich sollte die Website auffrischen und prüfen, ob die vorhandenen IT-Arbeitsplätze alle auf demselben technischen Stand sind.“ Beim Update der Homepage konnte sie ihre Weberfahrung aus der Bechtle Ausbildungsinitiative AZUBIT einbringen. Eine weitere Aufgabe bestand in der Unterstützung des alltäglichen Betriebs des CKC.

Zu Beginn ihres Aufenthalts in Tansania lernten die jungen Volunteers aus Deutschland die Mitarbeiter aller drei CKC-Standorte kennen. „Wir haben uns mit ihnen darüber ausgetauscht, wo wir sie hinsichtlich ihrer IT-Kenntnisse unterstützen können. Das fing an bei Themen wie effizienter Internetrecherche und reichte bis zu Programmen wie Excel und Word“, erzählt Daniela Sce. Sofort legten sie los und begleiteten noch in der ersten Woche IT-Schulungen für die neuen Kollegen.

2. Das CKC kommt gut an. Zum CKC gehören insgesamt drei Bildungszentren im Bezirk Arumeru, die jeweils unterschiedliche Schwerpunkte haben. „In einem befindet sich eine Bücherei, das andere dient hauptsächlich zur Nutzung des Internets. Man kann dort aber auch kopieren, laminieren oder etwas ausdrucken“, erklärt Daniela Sce. Im größten in King’Ori sind beide Schwerpunkte vertreten.

„Die Häuser einer Gemeinde sind sehr weit verstreut“, berichtet Maximilian Macheleidt. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, sind die Standorte des CKC deshalb in einem Umkreis von etwa zwölf Kilometern verteilt. Im größten Center befindet sich das Gästehaus, in dem die beiden Bechtle Auszubildenden wohnen.

Das CKC ist fest in den Alltag der Menschen integriert. „Es kommen ganz viele Kinder und Jugendliche, da es in der Bibliothek in King’Ori jede Menge Schulbücher gibt“, berichtet Daniela Sce. „In der Ferienzeit war besonders viel los.“ Zum Teil lernen hier schon Schüler der ersten Klasse in kleinen Gruppen. Ein Glücksfall: Der Leiter des CKC George Joshua ist Lehrer. Er hat sich für zwei Jahre freistellen lassen, um das CKC voranzubringen. Schulen aus dem Bezirk folgen gern seinem Angebot, Probekurse zu belegen, weshalb sich regelmäßig komplettte Schulklassen im Bildungszentrum King’Ori einfinden. Weil Busfahrten für die meisten unerschwinglich sind, nehmen die Kinder auchkilometerlange Fußmärsche in Kauf.

Erwachsene nutzen das umfangreiche Serviceangebot des CKC. „Einmal kam ein Mann, der kleine Taschen verkauft. Er erstellte sich bei uns eine Homepage, lud Bilder hoch und stellte Informationen zum Verkauf ein“, erinnert sich Daniela Sce. Die angebotenen Computerschulungen reichen von der E-Mail-Nutzung bis hin zu Excel. „Am Ende eines Kurses wird ein Test geschrieben, nach dessen Bestehen die Teilnehmer ein Zertifikat erhalten.“

Verglichen mit Einrichtungen in Deutschland übernimmt das CKC Funktionen einer Volkshochschule und einer öffentlichen Bücherei. Hinzu kommt ein ständig

erweitertes Spektrum an Dienstleistungen. „Man kann dort auch Schilder laminieren und seit Kurzem sogar Passfotos machen lassen“, berichtet Daniela Sce.

3. Die Rahmenbedingungen: eine tägliche Herausforderung. Die Bechtle Azubis waren darauf vorbereitet, dass sich Infrastruktur und Lebensbedingungen in Tansania zum Teil erheblich von den Standards in Deutschland unterscheiden. Dennoch war die tägliche Arbeit nicht nur fachlich gesehen eine Herausforderung.

„Wenn man zum Beispiel versucht, die IT aufzubauen, es aber am Tag mindestens drei Stromausfälle gibt und die PCs einfach abstürzen, beeinträchtigt das schon die Arbeit“, erzählt Daniela Sce. Besonders ein kleiner Server bereitete ihnen Sorgen. „Man sagte uns, dass alle Internetverbindungen darüber laufen. Das sahen wir angesichts der häufigen Stromausfälle eher kritisch“,

Eine einmalige Chance. Daniela Sce aus Neckarsulm und Maximilian Macheleidt aus Gaeldorf wurden noch während ihrer Ausbildung bei Bechtle dazu eingeladen, nach Tansania zu reisen. Beide haben im Sommer 2014 ihre Ausbildung zur IT-Systemkauffrau beziehungsweise zum Kaufmann für Groß- und Außenhandel abgeschlossen. Für die Dauer ihrer Tätigkeit im CKC wurden sie von Bechtle freigestellt. „Ich finde es klasse, dass Bechtle jungen Menschen wie uns die Möglichkeit gibt, sich in einem solchen Projekt zu engagieren. Ein einzigartiges Erlebnis, das ich lange in Erinnerung behalten werde“, sagt Daniela Sce.





berichtet Maximilian Macheleidt. „Wir haben sofort USVs (Unterbrechungsfreie Stromversorgungen) aus den anderen CKCs besorgt und geprüft, welche funktionsfähig sind. Die haben wir dann zwischengeschaltet. Kleinere Stomausfälle konnten so gut überbrückt werden.“

Mitarbeiter und Besucher des CKC begegneten den technischen Problemen meist mit Gelassenheit. „Bei einer Schulung kam es einmal zu einem Stomausfall. Niemand hat sich darüber gewundert. Dann haben sich plötzlich alle hingestellt und uns ein Lied vorgesungen – die Schulhymne. Das war echt schön“, berichtet Daniela Sce.

4. In Tansania ist's (auch mal) kalt. Schon nach wenigen Tagen merkten die beiden, dass sie eindeutig zu viele T-Shirts, dafür aber zu wenige Pullover dabei hatten. „Das Wetter hat mich überrascht. Es war bisweilen recht kalt und hat andauernd geregnet. Und dabei war noch nicht mal Regenzeit! Tagsüber betrug die Temperatur maximal 25 Grad, nachts waren es auch mal nur zehn Grad. Und ich hatte nur einen Pullover für die Rückreise!“, sagt Daniela Sce und lacht. Maximilian Macheleidt ergänzt: „Insgesamt war es dort kühler, als man es sich von Afrika vorstellt.“ Allerdings war das Wetter auch für die Einheimischen untypisch für die Jahreszeit.

5. Von den Big Five schießt man bitte nur Bilder. „Die Safari war echt unglaublich. Die Tiere in freier Wildbahn beobachten zu können – das war etwas ganz Besonderes“, erzählt Daniela Sce über eines der spannendsten Erlebnisse während ihres Aufenthalts in Tansania.

Die dreitägige Tour führte sie in verschiedene Nationalparks: den Tarangire-Nationalpark, zum Lake Manyara und zum Ngorongoro-Krater. „Die Nationalparks umfassen jeweils eine riesige Fläche – ich habe weit und breit keinen Zaun erblickt. Obwohl sie nah beieinander liegen, sind die Parks sehr unterschiedlich – hier mehr Savanne, dort mehr grün bewachsen. Die Tiere hingen manchmal in den Bäumen. Man musste wirklich suchen, bis man sie sieht. Die Spannung lag in der Entdeckung.“

Dabei trafen sie auch auf die sogenannten „Big Five“. Mit diesem Begriff werden die afrikanischen Wildtiere zusammengefasst, die als die begehrtesten Trophäen der Großwildjagd galten – und heute durch die Kamera ins Visier genommen werden: Elefanten, Löwen, Leoparden, Büffel und Nashörner.

6. In Tansania ist man verrückt nach Handys. Wer sich in Deutschland über den unzureichenden Ausbau von Internetverbindungen beschwert, sollte nicht nach Tansania fliegen. Auch wenn man mit dem Mobiltelefon fast überall Empfang hat, ist das Internet doch extrem langsam – und äußerst teuer. Daniela Sce nennt Gebühren von mehreren Hundert US-Dollar im Monat, die für einen Internetanschluss auf dem Land anfallen können. Dennoch sind Handys der Hit. „Fast jeder besitzt ein Mobiltelefon, manche sogar vier oder fünf Geräte“, erinnert sie sich. Sie stellte fest, dass die Leute in der Gemeinde oft für jeden Netzbetreiber ein eigenes Handy hatten. So wird dann immer mit der entsprechenden Flatrate telefoniert beziehungsweise mit dem Gerät, das gerade den besten Empfang hat. „Die machen eine richtige Kunst daraus. Das ist echt spannend“, sagt sie schmunzelnd.

7. Auf dem Speiseplan: hauptsächlich Basics. Die Verpflegung im Community Knowledge Center besteht meist aus Mahlzeiten mit frischem Gemüse. Seltener steht Fleisch – beliebt ist eine Form von Gulasch – auf dem Speiseplan. Eine willkommene Abwechslung boten die beiden Azubis, als sie an einem Tag für das gesamte Team süße Pfannkuchen zubereiteten. „Süßspeisen sind im CKC eher die Ausnahme. Unsere Kollegen waren davon sehr angetan“, erzählt Daniela Sce.

8. Kleine Geschenke machen Riesenfreude. Daniela Sce wollte gern etwas für die Kinder in Arumeru mitbringen. Nur was? Hier hatte Karin Schick den passenden Tipp: Sticker! Zum Beispiel Sammelbilder von

der Fußballweltmeisterschaft. Die verteilte Daniela Sce nach und nach bei ihren Begegnungen. „Am letzten Tag hatte ich noch einige Sticker übrig. Ich bemerkte einen Kindergarten in der Nachbarschaft, der mir bis dahin noch nicht aufgefallen war. Die Kinder riefen und winkten uns zu. Da sind mir die Sticker eingefallen.“

Daniela Sce verteilte die Sammelbilder an die Kinder. Was daraufhin geschah, hätte sie nicht für möglich gehalten. „Die Kinder sind ausgeflippt vor Freude! So etwas habe ich noch nie erlebt. Wegen ein paar Sticker! Sie haben gesungen und getanzt und sich immer wieder bedankt. Sie rannten umher und haben getauscht. Das war der schönste Moment.“ Die verbliebenen Sammelbilder gab sie der Leiterin des Kindergartens, die sie prompt zum Essen ins Haus bat. Doch der Flieger wartete schon.

9. Tansania prägt. Auch wenn die beiden nur einige Wochen in Afrika verbrachten, spüren sie, dass sie die Zeit persönlich verändert hat. „Ich habe aus der Zusammenarbeit mit den Menschen in King’Ori viele Impulse mitgenommen und auch eine Menge über mich selbst gelernt“, erklärt Daniela Sce. Zurück in Deutschland betrachte sie die Dinge nun mit ganz anderen Augen, sehe manches etwas gelassener.

Maximilian Macheleidt blieb vor allem die Offenheit der Menschen im Gedächtnis. „Die Lage dort ist ziemlich schwierig. Menschen leben in Hütten aus Blech und Holz, aber trotz der Armut sind alle immer unglaublich freundlich und hilfsbereit.“ Das beeindruckte ihn sehr.

Beide denken, durch den Aufenthalt ein realistisches Bild von der Situation erhalten zu haben – was dem Blick des Touristen eher verborgen bleiben mag: „Aus den Gesprächen mit den Menschen in der Region haben wir viel von ihrem Background mitbekommen: wie sie dort leben, wie sie aufgewachsen sind, wie sie ihre Zukunft sehen.“

10. Kollegen kennengelernt, Freunde gefunden. Auf die Frage, was Daniela Sce aus Tansania mitgebracht hat, erwähnt sie erst an zweiter Stelle die hübschen Massai-Armbänder, die sie erworben hat – als Geschenk für ihre Freundinnen in Deutschland. Für Daniela zählt vor allem, dass sie in King’Ori weitere Freunde gefunden hat. „Mit dem Team des CKCs habe ich mich sehr gut verstanden. Wir sind jetzt in regelmäßiger Kontakt per E-Mail. Es ist schon eine sehr persönliche Bindung entstanden.“

Von Anfang an sei das Verhältnis zu den Kolleginnen und Kollegen vertrauensvoll und freundschaftlich gewesen und habe über den Arbeitsalltag im CKC hinausgegreift, freut sich Maximilian Macheleidt. Die beiden Volunteers wurden sofort in die Gemeinschaft integriert. „Abends haben wir zum Beispiel mit allen gern Karten gespielt, vor allem Uno.“

**Na maembe?
Und die Mangos?
Unapenda madogo a
...gast-gern kleine oder
...u die klein**

Über das CKC. Das Community Knowledge Center King’Ori ist eine gemeinnützige Bildungseinrichtung mit insgesamt drei Standorten im Bezirk Arumeru in Tansania. 2012 wurde das CKC von Bechtle Ankeraktionärin Karin Schick gemeinsam mit der Hilfsorganisation World Vision eröffnet. Inzwischen ist die Familienstiftung der Familie Schick alleiniger Träger der Einrichtung, deren Ziel es ist, sich mittelfristig als eigenständige Institution zu etablieren. Bereits 2013 ermöglichte die Familie Schick zwei Bechtle Studierenden eine Volunteer-Tätigkeit in Tansania (wir berichteten darüber Bechtle update 1_2014).



Lieblingsrezepte.

Gebacken, gekocht, gerührt, gesammelt, mit fünf Bechtle Sternchen versehen - und nur für Sie hübsch gemacht.

In diesem Jahr hat uns die allgegenwärtige Koch- und Backleidenschaft mitgerissen. Und als dann zwei liebe Kolleginnen aus dem Bechtle IT-Systemhaus Rhein-Main die ZDF-Show Topfgeldjäger gleich viermal in Folge für sich entscheiden konnten, reifte der Plan, ein Bechtle Kochbüchlein herauszugeben.

Am Ende kamen mehr Rezepte zusammen, als in einem kleinen Magazin-Beileger Platz finden. Entstanden ist damit zugleich der Grundstock für eine Fortsetzung dieser Ausgabe, die hoffentlich unseren Leserinnen und Lesern Spaß macht und sie vielleicht sogar zu netten Kochabenden unter Kunden, Kollegen, Freunden oder mit der Familie inspiriert.

Bei Bechtle haben sich übrigens zwei Kochevents bereits fest etabliert: der Bechtle Kitchen Club, an dem Kunden verschiedener Standorte gemeinsam in schöner Umgebung und unter professioneller Anleitung schnippeln, braten, kochen und gewissen. Genauso große Freude macht Cool IT - ein lockeres Kochevent mit Vorstand oder Geschäftsführern und unseren besten Auszubildenden.

Wenn Sie Lust haben, senden Sie uns Ihr Lieblingsrezept zu. Wir freuen uns sehr.
Gern per E-Mail an lena.weilbacher@bechtle.com.

Das kleine Bechtle Kochbuch

Unsere Lieblingsrezepte:
Gefüllt, gebraten, gerührt, gebacken, getestet
und für wunderbar befunden.





Sebastian Schnall | Meine Position bei Bechtle: VIPM Apple, Bechtle Logistik & Service GmbH. | Mein Alter: 31. | Mein Geburtsort: Miltenberg. | Mein Lieblingsbuch: Ich bin dann mal weg: Meine Reise auf dem Jakobsweg von Hape Kerkeling. | Mein erstes Geld verdiente ich durch: Zeitschriftenzustellung. | Mein liebstes Hobby: Laufen. | Meine Lieblings-App: Podcasts und Spotify. | Mein Lieblingsgetränk: Cola. | Diese Werte sind mir wichtig: Ehrlichkeit und Fortschritt. | Dafür lasse ich alles stehen und liegen: Spaghetti Bolognese. | Das kann mir gestohlen bleiben: Oliven. | Wenn ich könnte, wie ich wollte: Würde ich mit dem Segelboot um die Welt reisen. | Mein Traum vom Glück: Nicht mehr auf der Suche nach dem Glück zu sein, sondern es gefunden zu haben. | Meine Inspirationsquelle: Spaziergänge mit meiner Liebsten. | Mein Motto: Stay hungry. Stay foolish. | Mein bislang schönstes Reiseziel: Norwegen. | Da möchte ich noch hin: Totes Meer. | Mein Bechtle Highlight: iPads für alle im Januar 2012. | Was ich mir fest vornehme: Noch eine Sprache lernen. | Das hat noch nie geklappt: Früh aufstehen.



Eva Wagner | Meine Position bei Bechtle: Account Manager, Bechtle IT-Systemhaus Nürnberg. | Mein Alter: 32. | Mein Geburtsort: Braunschweig. | Mein Lieblingsbuch: Maria, ihm schmeckt's nicht! von Jan Weiler. | Mein Lieblingsfilm: Batman-Trilogie (Christopher Nolan). | Mein erstes Geld verdiente ich durch: Babysitten. | Meine liebsten Hobbys: Laufen und Schwimmen. | Meine Lieblings-App: Kicker. | Dieser Wert ist mir wichtig: Verlässlichkeit. | Dafür lasse ich alles stehen und liegen: 250 Gramm Filetsteak. | Das kann mir gestohlen bleiben: Rohe Fischgerichte. | Meine Lieblingsvereine: Eintracht Braunschweig und der Glubb. | Mein Traum bei Bechtle: Lagerameise in der Logistik fahren. | Meine Ziele 2015: Berliner Halbmarathon und mein erster Volkstriathlon. | Mein Motto: Erfolg ist nicht etwas, das einfach passiert. Erfolg wird erlernt, Erfolg wird trainiert, Erfolg wird erarbeitet. | Mein bislang schönstes Reiseziel: Kalifornien. | Mein Bechtle Highlight: Mitwirkung bei Clientprojekt mit 8.000 Anwendern. | Was ich mir fest vornehme: Mehr Gelassenheit. | Das hat 2014 nicht geklappt: Ein Monat ohne Strafzettel.



Archivgeschichte neu geschrieben.

2011 fällt der Startschuss für einen dringend benötigten Neubau des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB). Damit rückt auch die Neugestaltung der IT auf die Agenda. Zunächst müssen mögliche IT-Partner ein Konzept vorlegen. Nur wer hier besteht, hat eine Chance, den Auftrag zu bekommen. Bechtle versteht die spezifischen Anforderungen, gewinnt die Ausschreibung und wird strategischer IT-Partner des Archivs.

Im Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern lagert, archiviert und digitalisiert die Landeskirche wertvolle Bücher, Akten und Dokumente aus mehreren Jahrhunderten. Auf insgesamt über 17 Kilometer Regallänge verwaltet das Archiv außerdem Nachlässe von Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens, Sammlungen von Bildern, Grafiken, Plakate, Karten, Videos, Tondokumente, Zeitungsausschnitte und vieles mehr. Immer häufiger werden auch digitale Unterlagen aus kirchlichen Registraturen übernommen. Nutzer des Angebots sind Wissenschaftler wie Theologen und Kirchenhistoriker. 70 Prozent der Besucher sind aber Private – sogenannte Familienforscher –, die ihre Herkunft mithilfe von historischen Kirchenbüchern ergründen. Fünf der 20 Mitarbeiter unterstützen die Gäste beim Umgang mit alten Schriften. Um wertvolle Originale zu schonen, werden diese wenn möglich nur in digitaler Form zur Verfügung gestellt. Am bisherigen Standort konnte zuletzt nur noch ein Viertel des Archivguts aufbewahrt werden. Bereits seit vielen Jahren war die Lagerkapazität deutlich überlastet. Ein unbefriedigender Zustand für alle Beteiligten. Mit dem Neubau für 19 Millionen Euro führten die Verantwortlichen alle Dokumente auf sieben Stockwerken wieder zusammen.

Bis ins nächste Jahrtausend. „Wenn wir von Archivierung sprechen, geht das weit über die üblichen zehn Jahre hinaus. Wir wollen unsere Daten und das Archivgut für mehrere Hundert oder sogar Tausende Jahre erhalten. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Originalen und den digital verfügbaren Daten ist für uns das höchste Gut“, erklärt Peter Halicska, Archivamtsrat und Leiter der Archivpflege beim LAELKB. Gerade deshalb gingen die Verantwortlichen sehr sorgfältig bei der Auswahl des Partners vor, der die Ausrichtung der IT am neuen Standort strategisch mitbestimmen sollte. Mehrere Faktoren gaben den Ausschlag für Bechtle. „Wir wollten einen Ansprechpartner in unserer Nähe, der vor Ort eng mit uns zusammenarbeiten kann. Beim Preis konnte Bechtle ebenso punkten. Überzeugt hat uns letztlich noch das gesamte Auftreten. Wir Archivare werden gern auch mal als austerbende Spezies oder verstaubte Büromenschen belächelt. Dieses Gefühl vermittelte uns Bechtle zu keiner Zeit. Ganz im Gegenteil: Das Team um Projektleiter Florian Höll und den vertrieblichen Ansprechpartner Christoph Jäcksch verstand unsere Erwartungen und zeigte sich von Beginn an kompetent und offen. So entwickelte sich schnell ein vertrauensvoller Austausch“, sagt der Diplom-Archivar.



Gesamtkunstwerk gefragt. Bechtle gestaltete das Konzept, ohne sich auf die Technik eines bestimmten Herstellers festzulegen. Auch zum Thema Sicherheit gab es eine klare Vorgabe: Die digitale und physische Absicherung der Daten sollte so verlässlich und kostengünstig wie möglich gelöst werden. „Zunächst mussten wir verstehen, warum die 20 Mitarbeiter des LAELKB 10 Terabyte Daten verwalten. Ein Volumen, das teilweise höher ist als bei städtischen Verwaltungen mit 300 Mitarbeitern“, erinnert sich Christoph Jäcksch, Key Account Manager Öffentliche Auftraggeber, Bechtle IT-Systemhaus Nürnberg. „Einen Big Bang auf der grünen Wiese, also den fast kompletten Neuaufbau einer IT-Landschaft, gibt es nicht jeden Tag. Daher wollten wir dieses spannende Projekt unbedingt umsetzen und versuchten schon bei der Abgabe des Konzepts, die Anforderungen des Kunden so umfassend wie möglich zu erfüllen. Mit einer wirtschaftlichen IT-Umgebung, die langfristig ausgelegt ist.“

Neuauflage zur richtigen Zeit. Weil Landeskirchenamt und Archivleitung im Vorfeld mehrere Partner genau prüfen, wird der eigentliche Auftrag relativ spät erteilt. Christoph Jäcksch: „Für uns eine Herausforderung, weil eine Eröffnung des Neubaus ohne funktionierende IT nicht denkbar gewesen wäre.“ Letztlich bleiben dem Team um den Bechtle Projektmanager Florian Höll knapp zwei Monate für die Umsetzung. „Bechtle kam mit dem Druck sehr gut zurecht und schaffte eine Punktlandung“, sagt Peter Halicska. Noch am Tag der Einweihung des Neubaus sind Bechtle Mitarbeiter vor Ort beschäftigt und stellen die neu aufgebaute IT-Umgebung wie geplant fertig. „Das nennt man wohl just in time“. Auch deshalb war der Eröffnungsgottesdienst ein doppelt feierlicher Moment für uns“, so Christoph Jäcksch. Die Ausstattung bestand bisher aus 20 PC-Arbeitsplätzen inklusive Peripherie, fünf Inselsarbeitsplätzen für Besucher des Archivs und einem gemeinsamen Netzwerk. Die neue IT-Aufstellung unterteilt die beiden Nutzerkreise in zwei auch physisch voneinander getrennte Netzwerke. Den Gästen stehen jetzt 16 All-in-One-PCs für ihre Recherchen zur Verfügung. Für die Archivmitarbeiter wurden 20 Clientarbeitsplätze eingerichtet und sechs zusätzliche Arbeitsplätze mit Desktop-PCs ausgestattet. Drucker, Netzwerkinfrastruktur, Software, Storage, Virtualisierung, Security, Backup, Firewall, Monitoring und Beratung – Bechtle lieferte alles aus einer Hand, das klassische Rundumpaket.

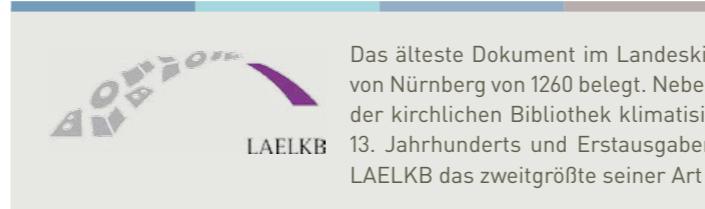
Langfristige Bindung. Vor der Neugestaltung der IT waren die digitalen Daten des Archivs auf viele einzelne Festplatten verteilt. Die Mitarbei-

ter tauschten Daten aus, indem sie ihre Festplatte zum Arbeitsplatz des Kollegen mitnahmen. „Eine Struktur, die historisch gewachsen ist. Heute erleichtert ein gemeinsames Laufwerk den Datenaustausch, ein gemeinsamer Kalender hilft uns, den Alltag besser zu organisieren. Zwei Beispiele von vielen, warum wir mit der aktuellen IT-Aufstellung eine Menge Zeit sparen. Wir haben unsere IT zentralisiert und vor allem professionalisiert“, erklärt Peter Halicska. Das LAELKB setzt zur Virtualisierung zwei Server von VMware ein. 20 Terabyte NetApp Storage-Kapazität sorgen dafür, dass das Archiv noch mindestens für vier bis fünf Jahre über ausreichend Speicher verfügt. Zwei HP Core-Switches verknüpfen die beiden Netzwerke miteinander und garantieren ungehinderten Datenfluss. Das Bechtle IT-Systemhaus Nürnberg übernimmt das Monitoring der Systeme. Eine Archivmitarbeiterin kümmert sich mit einer halben Stelle um Fragen zur IT im Archiv. Mit Bechtle besteht außerdem eine Vereinbarung, die Mitarbeiterin regelmäßig auch vor Ort zu unterstützen.

Beratungsdienstleistung von Bechtle. „Wir wollen unser Know-how weitergeben und einen Wissenstransfer erreichen. Unser gemeinsames Ziel ist es, dass der Kunde unsere Unterstützung in absehbarer Zeit nur noch bei nichtalltäglichen oder komplexen Fragestellungen benötigt und das LAELKB sich um sein Kerngeschäft kümmern kann“, blickt Christoph Jäcksch nach vorn. Ähnlich sieht es auch Peter Halicska: „Momentan ist es noch so, dass ein behobenes Problem direkt die nächste Fragestellung aufwirft, die wir dann gemeinsam lösen. Das funktioniert hervorragend, unsere EDV verändert sich erfolgreich. Bechtle hilft uns auf diesem Weg, uns selbst dauerhaft weiterzu entwickeln.“ Das Archiv plant mit rund 500 Gigabyte Datenzuwachs pro Jahr. „Mindestens bis ins Jahr 2018 sind wir mit der vorhandenen Kapazität bestens aufgestellt.“ Neben den Mitarbeitern profitieren auch die Nutzer von der neuen IT-Aufstellung. „Unsere Besucher wollen schnell Ergebnisse. Mit der neuen Technik haben wir hier enorm an Tempo zugelegt“, zeigt sich der Archivamtsrat rundum zufrieden.

→ Ihr Ansprechpartner:

Christoph Jäcksch,
Key Account Manager Öffentliche Auftraggeber,
Bechtle IT-Systemhaus Nürnberg,
christoph.jaecksch@bechtle.com



Das älteste Dokument im Landeskirchlichen Archiv ist eine Urkunde, die eine Schenkung Burggraf Konrads von Nürnberg von 1260 belegt. Neben Geburts- und Sterberegistern werden im Archiv auch rund 150.000 Bände der kirchlichen Bibliothek klimatisiert gelagert – darunter Dürers Apokalypse, ein Psalter aus der Mitte des 13. Jahrhunderts und Erstausgaben von Werken Luthers. Mit einer Regallänge von 17,5 Kilometern ist das LAELKB das zweitgrößte seiner Art in Deutschland. Der Zugang zum Archiv steht jedem Interessierten offen.



CLIENT MANAGEMENT

„Bechtle brennt für Client Management.“

FI-TS ist als Outsourcing-Partner auf Unternehmen aus der Finanz- und Versicherungsbranche spezialisiert. Der Fullservice-Provider bietet hochverfügbare, sichere und leistungsstarke IT-Infrastruktur-Lösungen an. Zu den gemeinsamen Kunden von FI-TS und Bechtle gehört auch eine bayerische Großbank. Im Rahmen des Leistungsumfangs aus Netzen, Backendsystemen, Host und Arbeitsplatz setzt die Bank beim Client Management auf die Kompetenz und Erfahrung von Bechtle.

„Wir lieben Client Management“, sagt Jochen Rummel, Projekt- und Servicemanager im Bechtle IT-Systemhaus Neckarsulm. Und er meint, was er sagt. Während das Thema oft im Schatten der großen Lösungen Netzwerk, Server und Storage, Virtualisierung und Cloud Computing steht, sorgt ein sehr erfahrenes Team dafür, dass die Endgeräte perfekt funktionieren und der Anwender selbst bei einem Defekt zufrieden mit dem Service ist. Mit diesem Anspruch gewann Bechtle die Ausschreibung, die sich in die vier Module Release-Management und Betrieb der Anwendungen, Endgerätemanagement, Leihgerätemanagement und DHCP gliedert:

Damit sorgt Bechtle für Bereitstellung und Betrieb des Windows-Clientbetriebssystems und der Anwendungen bei der bayerischen Großbank. Auch Test, Zertifizierung und Freigabe der Clientsysteme sowie die Betankung der Endgeräte mit dem autorisierten Core-Image und entsprechenden Softwarepaketen per SCCM liegen in der Verantwortung von Bechtle. Das zweite Modul umfasst das Endgerätemanagement für Desktops, Notebooks, Drucker und Smartphones samt IMAC/D und Break & Fix. Bechtle verwaltet zudem die Leihgeräte, die von Mitarbeitern der Bank angefordert werden. Und schließlich gehört zum Leistungsspektrum auch der Betrieb der Dynamic Host Configu-

ration Protocol (DHCP)-Server. Ein Onsite-Team von Bechtle realisiert das Client Management auf Basis definierter Service-Level beim Kunden vor Ort. In Summe betreuen die Experten rund 6.900 Endgeräte mit 475 Anwendungen, im Wesentlichen am Campus München. Zusätzlich führt das Team monatlich gut 200 Umzüge durch.

Im Gespräch.

Über das Auswahlverfahren, die Freude an Clients und die besonderen Anforderungen im Bankenumfeld sprachen wir mit Wolfgang Großkreutz. Der 52-Jährige verantwortet bei FI-TS den Bereich Clients und Terminal Server. Zu seiner Abteilung gehören 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Herr Großkreutz, FI-TS arbeitet in verschiedenen Kundenprojekten mit Partnern zusammen. Was sind für Sie entscheidende Kriterien bei der Auswahl des IT-Dienstleisters? Im Grunde gibt es drei entscheidende Kriterien. Die Services sind so beschrieben, dass sie auch tatsächlich erfüllt werden können. Daneben sind Referenzen wichtig und drittens muss der Preis stimmen.

Wie wichtig ist Ihnen die persönliche, menschliche Seite bei der Wahl des IT-Partners? Bei einer Ausschreibung zählen naturgemäß objektive Kriterien. Und trotzdem spielt eine Rolle, ob der potenzielle Partner für das Thema brennt, ob die angebotene Leistung zum Kerngeschäft gehört oder nur nebenbei betrieben wird. Außerdem will ich wissen, ob das Unternehmen zukunftsfähig ist. Ich brauche keinen Partner, der

seine Hütchen dauernd wechselt. Daher zählt durchaus, ob meine Gesprächspartner mir glaubhaft vermitteln, dass ihnen die angebotenen Services wichtig sind.

Und das ist Bechtle offensichtlich gelungen. Bechtle brennt für Client Management. Den Eindruck haben mir alle beteiligten Mitarbeiter bis hin zum Geschäftsführer vermittelt. Und noch viel wichtiger: Der Eindruck hat sich auch in der Praxis bewahrheitet.

In Zeiten von Cloud, Virtualisierung und Big Data klingt Client Management fast ein bisschen langweilig. Für Sie auch? Überhaupt nicht. Man unterschätzt Clients vielleicht auch deshalb, weil sie Commodity sind. Aber nehmen Sie dem Anwender mal den Client weg und schauen, was passiert (lacht). Das Thema ist richtig spannend – zumal im Finanzbereich. Es tut sich noch immer unglaublich viel in diesem Bereich. Die Geräte sind schnell, schick, haben kundenspezifische Funktionalitäten – und sind ein Risiko. Deshalb ist das zuverlässige Client Management so wichtig.

Wir sprechen bei der Bank über 6.900 Endgeräte und rund 475 Anwendungen. Worauf kommt es Ihnen dabei insbesondere an? Dass wir auf Vielfalt verzichten und stattdessen auf Standards setzen. Für 6.900 Geräte wäre sonst kein Service möglich. Standards sind bei einer Bank besonders wichtig. Da spielen gesetzliche Vorgaben, Revisionssicherheit und die Integration in die notwendigen Zertifizierungen eine große Rolle.

Jeden Monat werden gut 200 Umzüge durchgeführt. Hat das Einfluss auf die Gerätewahl? Natürlich. Die Geräte müssen langfristig stabil laufen. Deshalb ist auch das Vertrauen in den Hersteller wichtig. Sie müssen außerdem die Hardware betanken und die Software permanent aktualisieren. Außerdem müssen die Endgeräte den spezifischen Regularien genügen.

Welches IT-Thema treibt Sie denn momentan am stärksten um? Von Haus aus natürlich Endgeräte – und momentan vor allem die Virtualisierung aller Endgeräte. Außerdem finde ich den Gedanken der europäischen und deutschen Cloud spannend. Das ist doch ein schönes



“Bechtle brennt für Client Management. Den Eindruck haben mir alle beteiligten Mitarbeiter bis hin zum Geschäftsführer vermittelt. Und noch viel wichtiger: Der Eindruck hat sich auch in der Praxis bewahrheitet. **”**

Wolfgang Großkreutz, Bereich Clients und Terminal Server, FI-TS

Heimspiel. Cloud Computing ist in den letzten drei Jahren zu einem wichtigen Bestandteil unseres Portfolios geworden. Die sogenannte Finance Cloud ist eine mandantenfähige Lösung, bei der individuelle Anforderungen flexibel abgerufen werden können. Im Bankenumfeld beispielsweise wichtig für das Onlinebanking.

Da drängen sich sofort die Themen Security und Datenschutz auf. Sind das derzeit die für die Banken- und Versicherungsbranche bedeutsamsten IT-Themen? Natürlich. Bei den wichtigsten regulatorischen Themen stehen IT Security und Datenschutz absolut im Vordergrund. Das ist natürlich auch beim Client Management ein großes Thema, verbunden mit zahllosen Pflichten und vielfältigen Zertifizierungen.

Was macht Ihnen an Ihrem Job besonders viel Spaß? Wenn es einen Plan gibt und der auch aufgeht.

Gibt es Entwicklungen in der IT, die Sie in den vergangenen Jahren überrascht haben? Überrascht eigentlich nicht viel. (Denkt eine Weile nach.) Dass Bring Your Own Device funktioniert, wenn es nicht Teil des Service ist – das weiß ich zu schätzen. (Die Antwort macht ihm sichtlich Spaß.)

Der Arbeitsplatz der Zukunft ist ... Überall.

Und abschließend: Sie haben einen prominenten Namensvetter. Wie oft wurden Sie schon auf Kevin Großkreutz angesprochen? Häufiger. Das stört mich auch nicht. Der große Vorteil ist, dass man meinen Namen jetzt richtig schreibt.

→ Ihre Ansprechpartner:

Christian Freisleben, Projekt- und Servicemanager, Bechtle IT-Systemhaus Neckarsulm, christian.freisleben@bechtle.com

Jochen Rummel, Leitung Projekt- und Servicemanagement, Bechtle IT-Systemhaus Neckarsulm, jochen.rummel@bechtle.com



“Der Austausch eines zentralen Datenspeichers – also komplett alle Unternehmensdaten und somit unser gesamtes Firmenkapital – ist wie eine Operation am offenen Herzen. Gründliche Analyse, Vorbereitung und sorgfältige Durchführung sind hier unerlässlich für den Erfolg. Mit Bechtle und einem ihrer besten Mitarbeiter war das Projekt von Anfang bis Ende in sehr guten Händen.”

Erich Wauters, Director IT, Takasago Europe GmbH

Innovative Speicherverwaltung für die Entwicklung von Aromen und Düften.

SERVER &
STORAGE

Seit mehr als 90 Jahren entwickelt die Takasago International Corporation Aromen und Duftstoffe für Lebensmittel, Getränke, Duft-, Haushalts- und Körperpflegeprodukte. In 27 Ländern befinden sich Niederlassungen des Unternehmens mit Produktionsstätten und Entwicklungslaboren. Die Europa-Zentrale befindet sich in Zülpich bei Euskirchen. Hier entwickeln 253 Mitarbeiter Aromen speziell für den europäischen Markt. Der Takasago-Campus in Zülpich besteht aus mehreren Gebäuden, die miteinander vernetzt und IT-technisch verwaltet werden müssen.

Die beiden bisherigen Speichersysteme verteilten sich auf zwei Gebäude des Takasago Campus in Zülpich. Auf ihnen wurden die Daten und Systeme der VMware-Virtualisierungsumgebung sowie der SAP-Anwendung gespeichert. Die beiden Storages wurden synchron gespiegelt. Bei einem Ausfall musste die Wiederherstellung der Daten manuell durchgeführt werden. Viel Aufwand für das IT-Team. Hinzu kam, dass die bisher eingesetzte San-Umgebung von HP aus einem Primär-system mit 120 Fibre-Channel (FC)-Festplatten sowie einem Sekundärsystem mit 56 FC-Festplatten bestand. Sie konnten nicht weiter ausgebaut werden und gerieten mit der bestehenden Datenmenge schnell an ihre Grenzen.

Modern, schnell, sicher und energiesparend. Das bestehende Storage-System sollte deshalb konsolidiert und durch eine aktuelle Technologie ersetzt werden. Ziel war, eine höhere Datensicherheit zusammen mit der Verbesserung des Backups zu erreichen. IT-Services sollten zukünftig schneller bereitgestellt und der Energieverbrauch reduziert werden. Die neuen Speichersysteme sollten wie das bisherige System die Daten spiegeln können. Außerdem war die Einführung von Snapshot-Technologien zur Sicherung von Daten für

eine schnelle und granulare Wiederherstellung gewünscht. Die transparente Ausfallsicherung (Failover), die Übernahme aller Daten und eine minimale Downtime für den Austausch der Systeme waren ebenfalls Ziele des Migrationsprojekts.

Kundenindividuelle Lösung. Um dies zu erreichen, erstellten die Experten von Bechtle zunächst einen Lösungsvorschlag nach den Wünschen von Takasago Europe. Im Rahmen eines Herstellervergleichs entschied sich das Unternehmen für den Austausch der beiden bisherigen HP EVA-Systeme durch zwei HP 3PAR Storeserv 7200-Systeme. Die vorhandene SAN-Infrastruktur sollte dabei unter Beibehaltung der hohen Verfügbarkeit durch die beiden gespiegelten 3PAR Store-serv 7200-Systeme abgelöst werden. Zur schnellen Sicherung von virtuellen Systemen, MS-Exchange- und SAP-Daten wurden außerdem Snapshot-Technologien eingeführt. Als langjähriger, vertrauensvoller IT-Partner übernahm Bechtle Realisierung und Migration der Storage-Systeme.

Zwei Systeme – zwei Gebäude. Die beiden neuen Storage-Systeme bestehen aus einer HP 3Par Storeserv 7200 mit 96 900-GB/10K-Festplatten als Primär-/Quellsystem sowie einer HP 3Par Storeserv 7200 mit 84 900-GB/10K-Festplatten als Sekundär-/Zielsystem, sodass für ausreichend Speicherkapazität gesorgt ist. Beide Systeme sind auf dem Campus in Zülpich auf zwei getrennte Gebäude verteilt. Die Spiegelung der Daten erfolgt synchron über zusätzliche redundante FC-Adapter sowie redundante Single-Mode-FC-Verbindungen. Auf beiden Seiten sind je zwei FC-Switches installiert. Die Funktion „Peer Persistence“ der 3PAR gewährleistet einen transparenten Failover zwischen den Speichersystemen. Dank der kompletten Virtualisierung



aller relevanten Systeme führt der „Recovery Manager VMware“ konsistente Snapshots der Speicher durch. Die im Netzwerk befindlichen Windows-Systeme werden ebenfalls über installierte VMware-Tools mit dem Volume Shadow Copy Service (VSS) von Microsoft konsistent gesichert – ebenso die Linux-Systeme. Dadurch findet eine bessere Integration in die bestehende Infrastruktur statt – insbesondere in Verbindung mit VMware. Durch die Snapshots können ganze Datastores, einzelne virtuelle Maschinen, Festplatten virtueller Maschinen oder einzelne Dateien dieser Maschinen wiederhergestellt werden – genauso wie Postfächer oder Objekte aus Postfächern.

Weitere Sicherheitsstufe eingebaut. Zusätzlich zu den gespiegelten Daten werden Sicherungen auf Band durchgeführt. Die dazu genutzte Tape Library befindet sich an einem dritten Standort auf dem Campus von Takasago. Darüber hinaus wird die Datensicherheit durch eine Sicherung einzelner virtueller Systeme über VRanger als dritte Lösung erhöht. Der Speicher hierfür befindet sich am selben Standort wie die Tape Libraries. Neben den Hardwarelösungen sind ein Support-Plus-24-Paket sowie das HP 4 hour 24x7 Proactive Care SVC-Paket mit in der von Bechtle installierten Lösung ent-

halten, sodass selbst bei Hardwareausfällen immer schnell Ersatz vor Ort ist.

Sicher gerüstet für die Zukunft. Bechtle konnte alle Erwartungen an das Projekt erfüllen. Die neuen Storage-Systeme sind nicht nur flexibel und innovativ, sie bieten auch die notwendigen Speicherkapazitäten und Features, um den IT-Betrieb von Takasago stabil und zuverlässig aufrechtzuerhalten. Die Geschäftsprozesse werden durch die vielfältigen Automatismen der beiden neuen HP 3PAR besser unterstützt und der Verwaltungsaufwand deutlich reduziert. Auch der Energieverbrauch konnte gesenkt werden. Die Speicherlösung ist auf die Zukunft ausgerichtet und erweiterbar. In puncto Datensicherheit ist die von Bechtle konzipierte Lösung durch die dreifache Absicherung nicht nur hochverfügbar, sondern im Ernstfall auch gegenüber jeglichen Ausfällen abgesichert.

→ Ihr Ansprechpartner:

Andreas Rietz, Vertriebsleiter,
Bechtle IT-Systemhaus Aachen,
andreas.rietz@bechtle.com



Die Takasago International Corporation wurde 1920 in Japan gegründet. Seit mehr als 90 Jahren entwickelt das Unternehmen Aromen und Duftstoffe für einige der weltweit erfolgreichsten Lebensmittel, Getränke sowie Duft-, Haushalts- und Körperpflegeprodukte. Als global führendes Unternehmen unterhält Takasago international Büros, Produktionsstätten und Entwicklungslabors in 27 Ländern. Durch das Netzwerk des Unternehmens aus globaler Forschung, Produktion, Marketing und Kreation entstehen Produkte, die speziell auf die Bedürfnisse der einzelnen Märkte zugeschnitten sind. In der Europa-Zentrale der Takasago Europe GmbH in Zülpich bei Euskirchen entwickeln 253 Mitarbeiter Aromen und Duftstoffe streng nach den individuellen Wünschen der Kunden. takasago.com



Ein Koffer geht um die Welt.

CLIENT MANAGEMENT

Mit seinen Premium-Hausgeräten sowie Lösungen für Gewerbebetriebe und medizinische Einrichtungen setzt Miele Maßstäbe – bei Langlebigkeit, Leistung und Bedienkomfort ebenso wie in puncto Energieeffizienz, Design und Service. Integraler Bestandteil der auf Nachhaltigkeit bedachten Produktpolitik sind die Wartungs- und Instandhaltungsdienstleistungen des regelmäßig ausgezeichneten Miele Werkkundendienstes. Zur Ausrüstung der Techniker gehört neben einer perfekten Werkzeug- und Ersatzteilausstattung stets eine mobile IT-Kofferlösung. Seit mehreren Jahren wird sie von Bechtle bereitgestellt – inzwischen sogar rund um den Globus.

Der Anspruch „Immer besser“, den bereits die Unternehmensgründer Carl Miele und Reinhard Zinkann auf ihre ersten Maschinen drückten, prägt Miele bis heute. Für den gesamten Lebenszyklus eines Produkts gelten höchste Qualitätsanforderungen. So auch für die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Kundendienstleistungen – von der Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit eines Geräts bis hin zu professionellen Wartungsservices für eine optimale Nutzungsdauer. Zur Durchführung der speziell entwickelten PC-Fehlerdiagnose sowie für Dokumentation und Abrechnung der Services beim Kunden nutzen die Werkkundendienst-Techniker mobiles IT-Equipment. Die eigens konzipierte Kofferlösung enthält neben einem Notebook einen Thermodirektdrucker sowie ein mobiles Bezahlsystem. Im Turnus von vier Jahren wird die Ausrüstung dem technologischen Fortschritt sowie veränderten Einsatzanforderungen entsprechend neu zusammengestellt. Der IT-Endgeräteservice am Hauptsitz von Miele in Gütersloh übernimmt dabei die zentrale Steuerung für die 47 Vertriebsgesellschaften weltweit.

Globale Lösung aus Gütersloh. Das 40-seitige Lastenheft für die jüngste Koffergeneration umfasste erstmals die Wünsche von Servicetechnikern aus allen fünf Kontinenten. Das Bechtle IT-Systemhaus Bielefeld, das bereits das Vormodell in Deutschland geliefert hatte, konnte

sich auch bei der Ausschreibung für den globalen Rollout von rund 2.000 IT-Koffern den Zuschlag sichern. Die Ausstattung der international aufgestellten Organisation erforderte differenzierte Komponenten wie Notebooks mit unterschiedlichen Tastaturlayouts oder länderspezifisch genormte Kaltgerätestecker. Zudem galt es, die verschiedenen Software-Images der Miele Landesgesellschaften individuell auf der Hardware zu installieren. Bei aller unternehmensinternen Vielfalt sollte eine global einheitliche Lösung der Beschaffungs- und Wartungsprozesse erreicht werden. „Damit schafft Miele die Grundlage, um in allen Märkten das gleiche hohe Niveau an informationstechnischer Unterstützung zu bieten – ein globaler Standard für einen Global Player“, sagt Henning Landschreiber, Key Account Manager bei Bechtle.

Flexibles Konzept. Bei der Umsetzung des Projekts konnten die Partner auf etablierte Strukturen der Zusammenarbeit wie auch auf neue Client Management Services von Bechtle zurückgreifen. Die individuelle Softwarebetankung der Notebooks erfolgte über den 2012 in Betrieb genommenen Distribution Point des Bechtle IT-Systemhauses Bielefeld. Per direkter Datenleitung mit dem Rechenzentrum des Kunden verbunden, können an der Betankungsstraße in wenigen Tagen größere Chargen an Notebooks für den Einsatz vorbereitet werden. Im Onsite-Dienst tätige Bechtle Mitarbeiter unterstützen den Prozess flexibel vor Ort in Gütersloh. Auch bei der finalen Zusammenstellung und Konfiguration der Kofferkomponenten bewährte sich die Durchführung an zwei Standorten. „Die Kombination effizienter zentraler Prozesse mit der Möglichkeit, bei Bedarf schnell und unkompliziert Anpassungen vorzunehmen, hat uns beeindruckt“, sagt Vitali Wolf vom Zentralbereich IT-Infrastructure bei Miele. Für den Versand wurde der ökonomisch wie ökologisch jeweils vorteilhafteste Weg gewählt. Henning Landschreiber: „In Deutschland, wo wir 800 neue Koffer an den Werkkundendienst ausgeliefert haben, erfolgte der Rollout größtenteils direkt durch uns. Für den internationalen Versand nutzte Miele den Werksverkehr per Schiff oder Flugzeug.“

Alles drin für zufriedene Kunden. Der neueste IT-Koffer basiert auf bewährten Hard- und Softwarekomponenten. Wie bereits beim Vorläufer entschied sich Miele für ein Notebook von Lenovo. Das 14-Zoll-Modell ThinkPad T430s erfüllt bei einem Gewicht von nur 1,8 kg alle Anforderungen im Serviceeinsatz dank seiner hohen Leistung und besonderen Robustheit. Von der präzisen Fehlerdiagnose über die Erfassung der erbrachten Dienstleistungen bis hin zur Abrechnung dient das ThinkPad als mobiles Rechen- und Datenzentrum. Zur schnellen und ressourcensparenden Dokumentation des Einsatzes nutzen die Techniker die andere Schlüsselkomponente des Koffers: Der ultrakompakte, kaum ein halbes Kilo wiegende Thermodirektdrucker PJ-623 von Brother erstellt das Druckbild durch die Erwärmung von speziell beschichtetem Thermopapier, weshalb keine weiteren Verbrauchsmaterialien wie Tinte oder Toner mitgeführt werden müssen. Serviceberichte und Rechnungen können während des Besuchs im üblichen DIN-A4-Format ausgedruckt werden, der Auftrag wird aus Kundensicht vollständig abgeschlossen. Für das nächste Kofferupgrade bei Miele ist bereits das Bluetooth-fähige Modell PJ-663 vorgesehen, das künftig eine noch einfachere Datenübertragung von mobilen Endgeräten ermöglichen wird.

Immer besser. Auch bei der Beschaffung der IT-Werkzeuge für den Serviceaufbendienst wird Miele dem Leitmotto des Unternehmens gerecht. Der Bezug einer standardisierten Lösung von nur einem Lieferanten ermöglicht kostenseitig erhebliche Verbesserungen: Aus dem größeren Auftragsvolumen resultieren günstigere Konditionen, gleichzeitig entfällt der organisatorische Aufwand des separaten Einkaufs für die einzelnen Landesgesellschaften. Zudem gestalten sich Verwaltung und Wartung des Equipments nun deutlich einfacher. „Schließlich wissen alle genau, was drin ist. Anstatt eine Vielzahl unterschiedlicher Komponenten zu unterhalten, können wir effiziente Services für sämtliche Koffer etablieren“, erklärt Vitali Wolf. Dazu zählt der globale Swap-Service von Bechtle, der Miele einen sofortigen Ersatz für einen zur Reparatur eingesandten Koffer garantiert. Ein weiterer Vorteil: „Die Kollegen arbeiten weltweit mit dem gleichen Equipment – das fördert den Erfahrungsaustausch und hilft uns, sowohl die IT-Ausrüstung als auch unsere Kundendienstleistungen beständig weiterzuentwickeln.“

→ Ihr Ansprechpartner:

Henning Landschreiber, Key Account Manager,
Bechtle IT-Systemhaus Bielefeld,
henning.landschreiber@bechtle.com

Miele

Miele ist der weltweit führende Anbieter von Premium-Hausgeräten für die Küche, Wäsche- und Bodenpflege. Hinzu kommen Geschirrspüler, Waschmaschinen und Wäschetrockner für den gewerblichen Einsatz sowie unterhält acht Produktionsstandorte in Deutschland sowie je ein Werk in Österreich, Tschechien, China und Rumänien. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahr 2013/14 rund 3,22 Milliarden Euro, wovon etwa 70 Prozent außerhalb Deutschlands erzielt werden. In fast 100 Ländern ist Miele mit eigenen Vertriebsgesellschaften oder über Importeure vertreten. Weltweit beschäftigt das in vierter Generation familiengeführte Unternehmen 17.660 Menschen, 10.411 davon in Deutschland. Der Hauptsitz des Unternehmens ist Gütersloh in Westfalen. miele.de



Der IT-Dienstleister.

Das Geschäft hat Tradition. Bereits Ende der 80er-Jahre begann Bechtle, Dienstleistung als Produkt und fakturierbaren Service anzubieten. So stand beispielsweise auf der Rechnung über einen neuen PC: 2,5 Stunden Dienstleistung (300 DM) sind kostenfrei. Was als Sensibilisierung der Kunden gedacht war, wurde zum Wendepunkt vom produktgetriebenen zum serviceorientierten Geschäftsmodell. Heute sind über 2.000 gut ausgebildete und erfahrene Dienstleister bei Bechtle. Bernd Krakau ist für die Entwicklung des Dienstleistungs geschäfts verantwortlich. Er weiß, wie sich das Unternehmen im Markt differenziert, und sieht sich als Botschafter der Dienstleistungskompetenz von Bechtle.

Sie verantworten seit August die Geschäftsentwicklung Dienstleistungen bei Bechtle und haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Thema zu forcieren. Wie muss man sich Ihren Job vorstellen? Zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen in den Systemhäusern beschäftigen mich momentan insbesondere Themen wie Dienstleistungsmanagement und -steuerung. Daneben gilt mein Interesse der nachdrücklichen Positionierung von Bechtle als anerkanntem IT-Dienstleister im Markt. Dafür werden wir in den nächsten Monaten unter anderem unser Expertenwissen und unser Können in zahlreichen Fachbeiträgen und Publikationen zu aktuellen Fragestellungen von IT-Verantwortlichen veröffentlichen.

Wir alle kennen die gern kommunizierte Anforderung, dass Kunden keine Produkte, sondern Lösungen wünschen. Gibt es eine IT-Lösung ohne Dienstleistung? Wenn die Betonung auf dem Wort Lösung liegt, erbringen wir immer einen in der Intensität unterschiedlich ausgeprägten Dienstleistungsanteil. Das professionelle Zusammenspiel aus Hardware, Software und Dienstleistungen macht die Qualität und Güte einer IT-Lösung für unsere Kunden aus. Wir verfügen über hervorragende Kompetenz in allen drei Kategorien.

Sie haben als Berater viele Unternehmen – darunter auch IT-Dienstleister – kennengelernt. Wie erleben Sie den Dienstleister Bechtle? Bei Bechtle erlebe ich einen besonders hohen Level an Expertenwissen und Erfahrung im Dienstleistungsbereich. Dazu kommen Tugenden wie Bodenständigkeit, Belastbarkeit des Tuns, Qualität und absolute Kundenorientierung. Diese Kombination macht sicher das aus, was uns in der Art der Leistungserbringung und im Umgang mit Kunden vom Wettbewerb unterscheidet.

Für welche Kunden sind die Services interessant?

Wir bedienen mit dem Dienstleistungsangebot sowohl den klassischen Mittelstand als auch Großunternehmen mit Konzernstrukturen und die öffentliche Hand.

Zu diesem Angebot zählen auch Professional Services. Was verbirgt sich konkret dahinter? Im Grunde lassen sich unsere Professional-Service-Leistungen in vier Gruppen unterteilen. Das sind IT-Business-Architektur, Client Services, Datacenter Services und Expert Services. Darunter haben wir weitere Detaillierungen für die Services vorgenommen.

Sind Professional Services neu im Portfolio von Bechtle? Nein, im Gegenteil. Wir haben über 2.000 sehr gut ausgebildete und erfahrene Dienstleister bei Bechtle, die in Breite und Tiefe über umfangreiches Know-how verfügen. Diese Bechtle Stärke vor allem in den Professional Services strukturiert auszubauen wird Schwerpunkt meiner Tätigkeit in den nächsten Monaten sein. Durch eine intelligente Vernetzung des Dienstleistungs-Know-hows werden wir auch entsprechende Skaleneffekte und Synergien bei der Leistungserbringung für unsere Kunden realisieren können. Diese Kompetenz im Markt noch bekannter zu machen betrachte ich als Teil meines Jobs. So gesehen verstehе ich mich durchaus auch als Botschafter der Dienstleistungskompetenz von Bechtle.

Welche Rolle spielen dabei Themenstellungen wie beispielsweise dynamische IT, Cloud-Modelle und Arbeitsplatz der Zukunft? Aufgrund des Paradigmenwechsels in der IT fragen sich die Entscheidungsträger unserer Kunden heute zu Recht, wie sich die eigene IT-Landkarte in den nächsten Monaten und Jahren

entwickeln muss, um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen. Als integraler Bestandteil von Professional Services haben wir bei uns die „IT-Business-Architekturberatung“ etabliert, die belastbare Antworten auf die IT-strategischen Fragestellungen erarbeitet. Dieses exzellente Know-how stellen wir unseren Kunden zur Verfügung und wir bauen diesen Bereich konsequent weiter aus.

Abschließend: Sie sind aus der sehr erfolgreichen Selbstständigkeit gewechselt? Warum zu Bechtle? Ich hatte in den letzten Jahren das Glück, aufgrund meiner Tätigkeit als Managementberater und Unternehmer zahlreiche IT-Firmen und deren Qualitäten im In- und Ausland kennenzulernen. Damals habe ich den Beschluss gefasst, im Fall einer erneuten Tätigkeit als Manager ausschließlich zu einem meiner zwei Wunsch-Unternehmen in Deutschland zu gehen. Bechtle gehört dazu.



Bernd Krakau ist verantwortlich für die Geschäftsentwicklung Dienstleistung bei Bechtle. Der studierte Betriebswirt ist 47 Jahre alt, verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Er wechselte im August 2014 aus der Selbstständigkeit zu Bechtle. Als President und CEO der Krakau Executive Consulting GmbH führte er eine international tätige Managementberatung für IT- und TK-Unternehmen. Parallel dazu war er geschäftsführender Gesellschafter der Cloubridge Consulting GmbH in München. Eine Unternehmensberatung für Go-to-Market, Sales und Marketing in der europäischen Hightech-Branche. Den IT-Markt kennt Bernd Krakau auch aus seiner Zeit bei T-Systems, wo er in unterschiedlichen Managementfunktionen unter anderem als General Manager Healthcare, Leiter der Channelorganisation und Executive Vice President, Executive Vice President Business Development und Marketing/Communication tätig war.

BECHTLE DIENSTLEISTUNGEN: DAS PROFESSIONELLE ZUSAMMENSPIEL AUS HARDWARE, SOFTWARE UND SERVICES MACHT DIE QUALITÄT UND GÜTE EINER IT-LÖSUNG AUS.



Managed Services:

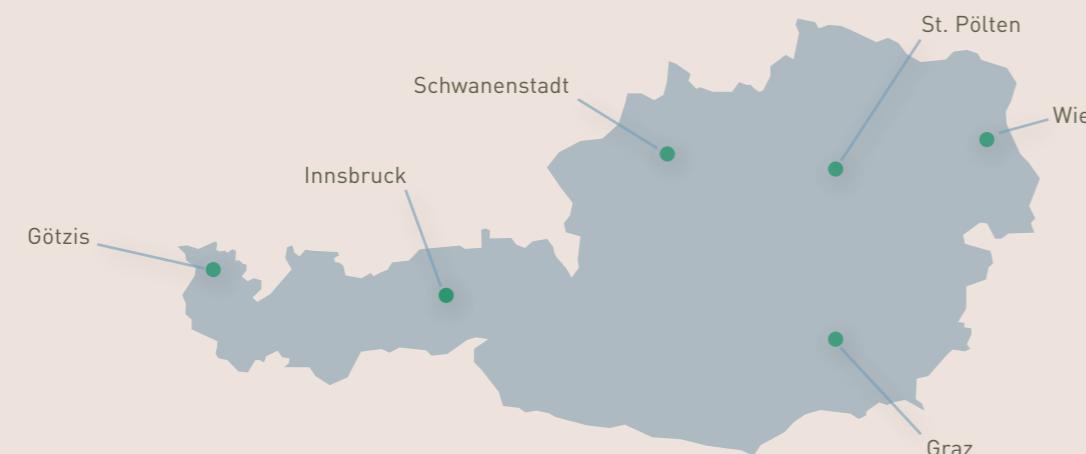
Ein bereits etablierter Dienstleistungsbereich, der vor allem durch die Bechtle Managed Service (BMS)-Organisation geprägt ist.

Professional Services:

Hier erbringt Bechtle Leistungen wie z.B. IT-(Architektur-)Beratung, IT-Konzepte, Projektmanagement... bis hin zu Migrations-, Installations- und Field-Services.

Training Services:

Dieser Bereich umfasst das bestehende Portfolio der Bechtle Schulungszentren in den Systemhäusern.



Perfekte Symbiose:

Österreichisches Lebensgefühl trifft IT-Kompetenz.

Darf's ein Verlängerter sein oder ein Mokka? Eine Melange wäre auch fein oder vielleicht doch ein großer Brauner? Wien, die europäische Hauptstadt der Kaffeehäuser, zeigt sich mal mondän, mal trendy. Sie bietet alle Vorteile einer europäischen Metropole, ist welfoffen und reich an kulturellen Angeboten. Immerhin lebt ein Viertel der Österreicher – 2,7 Millionen Menschen – im Großraum Wien. Darüber hinaus ist sie überschaubar geblieben und bietet neben kilometerlangem Naturstrand an der Donau viel Grün in Wald- und Weingebieten. Seit 2008 fühlt sich auch Bechtle in Wien pudelwohl. Erst im Januar dieses Jahres verschmolzen die Bechtle GmbH, die Sitexs-Databusiness IT-Solutions GmbH und die HTH Consulting GmbH zum landesweit tätigen Bechtle IT-Systemhaus Österreich. 130 Mitarbeiter arbeiten neben Wien in St. Pölten, Graz, Innsbruck, Götzis und Schwanenstadt und bieten so eine flächendeckende Betreuung der Kunden.

„Wir haben Mitarbeiter mit unterschiedlichem Background und vielfältigen Spezialisierungen zu einem funktionierenden Team zusammengeführt, darauf sind wir besonders stolz“, sagt Robert Absenger, Geschäftsführer des Bechtle IT-Systemhauses Österreich. Weder die

Marktbedingungen noch die Aufstellung des Unternehmens sind vergleichbar mit dem Start von Bechtle in Österreich vor sechs Jahren. „Wir haben aufgrund unseres Expertenwissens, unserer strategischen Herstellerallianzen, der aktuellen Marktlage und der Finanzkraft der Bechtle AG beste Voraussetzungen, um sowohl organisch als auch durch Übernahmen von Marktbegleitern weiter zu wachsen“, erklärt Robert Absenger.

Neben einem lückenlosen Produkt- und Serviceportfolio bietet Bechtle umfassendes Experten-Know-how in den Bereichen IT Security, Virtualisierung, Storage und Backup sowie Lizenzconsulting. So verfügt das österreichische Bechtle IT-Systemhaus beispielsweise über den höchsten Partnerstatus bei allen Virtualisierungspartnern wie VMware, Veeam, Citrix, DataCore und Microsoft. Durch den Fokus auf Dienstleistungen erreicht Bechtle einen überdurchschnittlich hohen Wertschöpfungsanteil. Kunden profitieren von einem noch breiter gefächerten Portfolio, exzellenter Beratung und flächendeckend verfügbaren Services. Allein 70 zertifizierte System Engineers zählt das österreichische Bechtle Team. Außerdem zählt Bechtle in Österreich bei allen wichtigen Herstellern zu den top drei Partnern.



1 Viel Kunst bietet das Wiener Schloss Belvedere: neben Gartenanlage und ständigen Sammlungen wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Künstler.



2



3



Im Gespräch. An der Spitze des Bechtle IT-Systemhauses Österreich steht Geschäftsführer **Robert Absenger**.

Das Bechtle IT-Systemhaus Österreich ist in seiner jetzigen Form recht jung. Wie ist Ihnen der Zusammenschluss gelungen? Durch den Einsatz und die Loyalität der Mitarbeiter. Nach dem Merger von Bechtle, Sitexs-Databusiness und HTH zu Jahresbeginn ist es uns gemeinsam gelungen, uns zu einem homogenen und funktionierenden Team zu entwickeln. Das hat von allen viel Engagement gefordert. Hinter uns liegen intensive Arbeitsmonate. Zu uns passt der Bechtle Leitsatz „zusammen mehr wert“ sehr gut.

Welche Argumente machen aus Ihrer Sicht Bechtle zu einem attraktiven Partner Ihrer Kunden in Österreich? Einerseits die große Leistungspalette und andererseits die Menschen, die das Unternehmen ausmachen. Konkret die Qualität und der Einsatz unserer topzertifizierten Mitarbeiter und unsere optimale Zusammenarbeit mit den wichtigsten Herstellern.

Haben Sie ein Erfolgsrezept? Dadurch, dass ich persönlich lange in Sales-Funktionen bei IT-Systemhäusern tätig war und weiter engen Kontakt zu Kunden und Herstellern pflege, erhalte ich ungefilterte Informationen und behalte die Bodenhaftung. Als Gesamtverantwortlicher ist das aktive Vorleben mein Weg, um den Mitarbeitern Verhaltensweisen und Mindset zu vermitteln. Das Erfolgsrezept des Bechtle IT-Systemhauses



Robert Absenger,
Geschäftsführer,
Bechtle
IT-Systemhaus
Österreich.

Österreich sind die langjährigen loyalen Kunden, das hervorragende Team und der spürbare Rückenwind, den wir durch die Bechtle AG erhalten.

Was mögen Sie an Bechtle? Da bin ich ganz egoistisch. Mir gefällt, dass bei Bechtle alles darauf ausgerichtet ist, den Systemhäusern Support zur Verfügung zu stellen. Über 1.000 Kollegen in zentralen Funktionen in Neckarsulm und aus den 13 Competence Centern stehen uns und letztlich unseren Kunden zur Verfügung. Das ist wirklich toll!

Was motiviert Sie? Wenn Strategien und Maßnahmen nachweisbar greifen.

Was wird heute in der IT immer wichtiger? Technisch gesehen Netzwerk, speziell Wireless, und Security. In beiden Bereichen ist das österreichische Bechtle IT-Systemhaus bestens aufgestellt. Generell wird es immer wichtiger, die gesamte IT-Palette abzudecken, da Kunden nur einen Vertragspartner für die gesamte IT haben wollen.

Was zeichnet Bechtle gegenüber anderen regionalen Wettbewerbern aus? Erstens das One-Stop-Shop-Modell – ein Ansprechpartner für alle Produkte und Services. Zweitens die flächendeckende Präsenz mit regionalen Niederlassungen in ganz Österreich. Drittens die Power der Bechtle AG und last but not least: das hohe Qualitätsniveau unserer Leistungen.



Mein Wien.

Getestet und für gut befunden. Städtetipps von **Sylvia Sandor**, Assistentin der Geschäftsleitung, Bechtle IT-Systemhaus Österreich.

SEHEN

Tiergarten Schönbrunn. Mein persönlicher Favorit! Dieser Tiergarten ist nicht nur der älteste der Welt, sondern auch zum dritten Mal in Folge als bester Zoo Europas ausgezeichnet worden. zoovienna.at



Historisches. Wien bietet nicht nur mit dem gotischen Stephansdom oder den Barockpalais, wie dem Schloss Schönbrunn oder dem Belvedere, sehenswerte Stadtarchitektur und -geschichte. wien.gv.at

Modernes. Das moderne Wien zeigt sich im Museumsquartier, in der Vienna DC Donaacity oder auf dem sehenswerten Campus der Wirtschaftsuniv.

mqw.at
viennadc.at
wu.ac.at/campus

SCHLEMMEN

Traditionelle Wiener Lokale. Gmoakeller, Brezlgwölb oder das berühmte Schweizerhaus, ein Biergarten im Wiener Prater. Eine Wiener Spezialität sind die Heurigen. Mein Geheimtipp: Wiens höchstgelegener Heuriger am Kahlenberg, bei dem man mitten im Weingarten schlemmen kann.

gmoakeller.at
brezl.at
schweizerhaus.at
sirbu.at

Speisen am Wasser kann man im Moto am Fluss, in der Summer Stage

säumen. Das „Bermuda Dreieck“ bietet mit seinen 28 Lokalen für jeden Geschmack etwas. b3w.at

STAUNEN

Die **Wiener Festwochen** im Mai und Juni warten mit einer Vielzahl an erstklassigen internationalen Produktionen aus Oper, Theater und Tanz auf. festwochen.at



Unter der Vielzahl der Bälle seien der **Life Ball**, das größte Aids-Charity-Event Europas mit einer tollen Show und prominenten Gästen und (natürlich!) der Opernball genannt.

lifeball.org
ballkalender.cc

SPORTELN

Wassersport: Wien bietet 40 Kilometer Naturstrand, vor allem das Freizeitgelände Neue Donau und viele Möglichkeiten zum Segeln oder Rudern.



Radfahren: Das Radwegenetz in Wien, das auch viele Mountainbike-Strecken und Single Trails beinhaltet, ist 1.259 Kilometer lang.

Wandern: Das Stadtgebiet umfasst viele schöne Wandergebiete wie die Wiener Hausberge Kahlenberg und Leopoldsberg, Weinberge oder die Donau-Auen – alle mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.



Moderne Führung: mit mehr Sinn weiterkommen.

Was treibt die bloß an?

Motivation? Ein Mythos! Reinhard K. Sprenger liebt die Provokation. Seine Thesen sind deutlich, die Argumente stark – und die Kundenliste des Management-Beraters und Führungsexperten liest sich wie das Who's who der DAX-Unternehmen. Jetzt legt der Bestsellerautor und Visionär nach.

„Geld oder Leben“ heißt das kompakte Handelsblatt-Bookazine, in dem sich Reinhard K. Sprenger an die Fragen der Motivation macht. Der Ausgangspunkt seiner Überlegungen stellt herkömmliche Motivationstechniken vieler Unternehmen infrage. Denn für Sprenger kommt Motivation immer nur von innen – vorausgesetzt, man hat die Wahl: „Ich bin der festen Überzeugung, dass Motivation im Kern nur eine Quelle hat: das tief innenwohnende, stabile Bewusstsein von Wahlfreiheit. Wenn Sie dagegen einen Mitarbeiter haben, der sich als Opfer der Umstände erlebt, den kriegen Sie nie in eine stabile Form von Motiviertheit. Denn er wird immer Fantasien haben, dass das Leben woanders gerechter, liebevoller, besser bezahlt wäre. Forderungen nach ‚Motivierung‘ von außen sind schlicht unsinnig, ganz einfach weil sich dieses Bewusstsein der Wahlfreiheit von außen nicht herstel-

len lässt.“ Das sitzt. Was ist denn dann mit den vielen Incentive-Katalogen? Was mit den Motivations-Wochenenden fürs Team? Bringt das alles nichts?

Ja und nein. Sicher heben gemeinsame Erlebnisse die Stimmung und bestimmt ist das Sommergrillfest gut für das Miteinander. Aber lassen sich Menschen so zu Höchstleistungen motivieren? Sprenger ist da skeptisch. Mehr noch: Für ihn soll die Führung auch gar nicht motivieren. Denn Leistungsbereitschaft müsse jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter selbst im Handgepäck haben. Dummerweise funktioniert aber Demotivation von außen ganz prächtig: Werden individuelle Freiräume eingeengt und durch Kontrolle und Reglementierung ersetzt, leidet die Leistung. Was aber ist dann die Voraussetzung dafür, dass es im Unternehmen rund läuft, weil alle ihr Bestes geben? Für Sprenger ist es nicht der „sanfte Totalitarismus“ des Silicon Valley. Ein Unternehmen ist ein Unternehmen – und eben keine Familie. Aber wie wäre es mit dem nächsten Bonus oder einem schicken neuen Dienstwagen? Schön und gut, aber auch sie haben nicht das Zeug zum nachhaltigen Antrieb, zumal diese „Goodies“ ohnehin oft gedanklich eingepreist werden und ihre vermeintliche Wirkung gar

nicht erst entfalten können. Was wirklich zählt, ist: Sinn.

Sinn stiftet ... Zeigen, was die individuelle Arbeit bringt – das ist tatsächlich eine der ganz großen aktuellen unternehmerischen Herausforderungen.

Gerade bei fehlendem direktem Kundenkontakt und hoher Arbeitsteiligkeit geht sonst der Bezug zum greifbaren Ergebnis verloren: „Wir haben momentan eine rasende Entwicklung dahin, dass Menschen arbeiten, ohne anschließend ein Werk vor Augen zu haben. Das hat auch mit den omnipräsenten Informationstechnologien zu tun. [...] Man hat nur noch Kontakt mit seiner Tastatur und immer weniger mit dem Kunden und damit dem Sinn der eigenen Arbeit. Und das erzeugt strukturelle Motivationsprobleme.“ Auch wenn viele Unternehmen noch damit hadern, die Frage nach dem Sinn schiebt sich spätestens mit der nachrückenden „Generation Y“ ganz nach vorn. Denn viele dieser zwischen 1982 und 1995 Geborenen haben ihre Prioritäten eindeutig in diese Richtung verschoben. Nicht die Bezahlung ist für sie der Hauptantrieb. Sie bringen eine Menge eigene Motivation mit, wollen etwas bewegen und dazu einen eigenen,

erkennbaren Beitrag leisten. Rhethorische Versprechen, oberflächliche Wohlfühlangebote und Imagefilme haben für diese Generation wenig Wert: Sie überprüft kritisch, wie der Berufsalltag tatsächlich aussieht, tauscht sich aktiv mit Freunden und Bekannten aus – und zieht zügig Konsequenzen, wenn es für sie nicht passt. Die „Generation Y“ will nach ihren Fähigkeiten und Neigungen gefordert werden, sich weiterentwickeln und sucht Herausforderungen – erst dahinter kommt das Thema Geld.

... aber wie? Sinn erfährt der Einzelne zum Beispiel dadurch, dass von Anfang an klare Vereinbarungen bestehen. Beide Seiten müssen wissen, was man voneinander erwarten kann – und was nicht. Sehen, was meine eigene Arbeit tatsächlich bringt, das funktioniert auch mit so praktischen Dingen wie einer Video-Dokumentation über einen Projekterfolg beim Kunden: Wer sieht, wie die eigene Arbeit dort etwas zum Besseren bewegt, erlebt mehr Sinn. So entsteht Lust auf weitere Erfolge. Genauso wichtig sind immer wieder neue Herausforderungen: Menschliche Neugier und die Lust an Dingen, die funktionieren, sind starke Antriebe. Wer in einem Unternehmen

seine Talente und Fähigkeiten wirklich täglich benötigt, hat auch Spaß an der Arbeit – und ist von sich aus bereit, immer weiterzugehen, sprich, ist motiviert. Ein Unternehmen, das dann noch jenseits von üblichem Teambuilding die Interaktion fördert, ist auf einem sehr guten Weg zu echtem Antrieb. Für die „Generation Y“. Und für alle anderen.

Reinhard K. Sprenger Top Ten der Motivation

Freiheit „Motivation ist unwidersprechlich Sache des Einzelnen. Ihr Freiheit zu geben ist Sache der Führung.“

Führung „Was ist der Zweck der Führung? Das Überleben des Unternehmens zu sichern.“

Geld „Leistung kann mit Geld allein nicht erkauft werden. Heute weniger denn je.“

Kreativität „Kreativität ist immer intrinsisch motiviert – sie beruht auf Neugier und Freude am Tun.“

Über den Autor: Dr. Reinhard K. Sprenger gilt als profiliertester Management-Berater und Führungsexperte Deutschlands. Zu seinen Kunden zählen nahezu alle großen DAX-Unternehmen. Mit Büchern wie „Mythos Motivation“ wurde er zum Bestsellerautor. „Radikal führen“, sein großes Buch zum Thema Führung, erhielt 2013 den getAbstract International Book Award für die besten Wirtschaftsbücher des Jahres. Der promovierte Philosoph hat Psychologie, Betriebswirtschaft, Geschichte und Sport studiert. Er lebt in Zürich und Santa Fe, New Mexico.

Leistung „Leistung ist nichts Absolutes. Leistung ist eine Frage der Erwartung.“

Motivation „Alles Motivieren ist Demotivieren.“

Selbstachtung „Selbstachtung – und das ist wichtig! – scheint mir die wahre Quelle aller Motivation zu sein.“

Sinn „Wenn der Mensch Sinn in seiner Arbeit sieht, wenn die Ziele seiner Arbeit auch ‚seine‘ Ziele sind, dann ist er bereit, von sich aus Leistung zu vollbringen.“

Vertrauen „Ohne Vertrauen gibt es keine Führung.“

Zynismus „Zynismus – und meines Erachtens sind ganze Scharen von Managern dahin abgewandert – ist nichts anderes als Selbstabwertung.“



Dr. Reinhard K. Sprenger *Geld oder Leben – Was uns wirklich antreibt*. Handelsblatt Performer, campus Frankfurt, 2014

FACTS & FIGURES

NACHLESE IT-FOREN

Netzwerken mit Zukunft.

Nordrhein-Westfalen, Rhein-Main-Neckar, Thüringen und der Norden – vier Regionen, vier Veranstaltungen, ein Ziel: die Zukunft der IT. Sie ist bestimmendes Thema der vier regionalen Bechtle IT-Foren. Die beteiligten Bechtle

IT-Systemhäuser stellen gemeinsam mit Herstellerpartnern erfolgreiche Projekte, neue Technologien, Trends und Innovationen vor und liefern den Kunden wertvolle Anregungen für den Alltag in der Unternehmens-IT.

Informationen zu anstehenden Veranstaltungen:
www.bechtle.com/events

IT-Forum Nord.

Einen beeindruckenden Blick über die Dächer von Hamburg hatten die gut 320 Teilnehmer am dritten IT-Forum Nord. Beteiligt an der Veranstaltung im 23. Stock des Emporio Hauses waren die Bechtle IT-Systemhäuser aus Bremen, Hamburg, Hannover und Kiel sowie aus der Zentrale in Neckarsulm. Das Motto des Forums: „Let's talk about IT – gestalten wir die Zukunft.“ Ziel des Events am 11. September war, den Gästen einen Einblick zu geben, wie sich mithilfe moderner Technologie die IT in Unternehmen perspektivisch ausrichten lässt.



35 Vorträge und eine begleitende Ausstellung der 22 anwesenden Hersteller rund um das Produktpotential von Bechtle vervollständigten das Programm. Im Mittelpunkt standen unter anderem Fragen rund um IT Security und das zukunftsfähige Datacenter. Der Fokus lag außerdem auf Trends wie Sicherheit und Datenschutz, die nächste Generation von Rechenzentren, Software-Defined Networking und Workplace 3.0. Immer vor dem Hintergrund: aus der Praxis für die Praxis. Ein weiteres Highlight war der Vortrag „B-HARD. Cyber-Security-Check mal etwas anders“ von Gerald Fehringer, IT-Security-Consultant im Bechtle IT-Systemhaus Hamburg. „Willkommen in der Zukunft“, fasste Corny Littmann, Impressario der AIDA-Schiffe, Theaterbetreiber, Regisseur und Expräsident des FC St. Pauli, die Veranstaltung zusammen. Die ausstellenden Hersteller zeigten Server der neuesten Generation und präsentierten Virtualisierungsansätze sowie damit verbundene, rechtlich unbedenkliche und sichere Wege in die Cloud. „Wir wollen für unsere norddeutschen Kunden ein leistungsfähiger Partner sein. Ich denke, es ist uns erneut gelungen zu zeigen, warum wir für Planung, Gestaltung und Realisierung wichtiger IT-Projekte der richtige Partner sein können“, sagt Christian Schwickart, Geschäftsführer im Bechtle IT-Systemhaus Hamburg. Sein Fazit: „Tolle Kunden, tolle Themen, tolle Hersteller mit tollen Produkten und Services, tolle Location, tolle Veranstaltung – toll, dass wir nächstes Jahr alle wieder hier sind.“

IT-Forum Thüringen.

Was 2002 mit sieben Ausstellern und rund 40 Besuchern im Neubau des Geschäftsgebäudes in Weimar begann, hatte 2008 mit 17 Ausstellern und rund 90 Besuchern einen ersten Höhepunkt. Seitdem trägt die Kundenveranstaltung einen neuen Namen und findet an anderer Stelle ihre Fortsetzung. Der Umzug in das Congress Center der Messe Erfurt hat sich gelohnt. Das 6. Bechtle IT-Forum in Thüringen verbuchte in diesem Jahr gut 220 Besucher. Und ist damit größte Branchenveranstaltung in Thüringen. 30 Fachvorträge und 46 Aussteller zeigen die neue Dimension der Veranstaltung. Gemeinsam mit den Partnern präsentierte das Bechtle IT-Systemhaus Weimar ein breites Spektrum vom Datacenter bis zur mobilen IT Nutzung. Weitere

Themen beschäftigten sich mit Fragen rund um Mobility, Software, Virtualisierung, Managed Services, IT Security, Software-Defined Datacenter – und nicht zuletzt den steigenden Datenmengen. „Die Besucher schätzen es, sich auf kurzen Weg einen sehr kompakten Überblick über die IT-Branche und das Leistungsspektrum von Bechtle zu verschaffen. Wir sind jedenfalls mit der großen Resonanz und dem durchweg positiven Feedback unserer Gäste sehr zufrieden“, sagt Marc Budde, Geschäftsführer im Bechtle IT-Systemhaus Weimar. Am 15. April 2015 findet die Neuauflage der erfolgreichen Veranstaltung statt. Schließlich feiert das Bechtle IT-Systemhaus in Weimar im nächsten Jahr 25-jähriges Bestehen.



IT-Forum NRW.

Seit 13 Jahren gilt das IT-Forum NRW als wichtiger regionaler Branchentreffpunkt. Auf Einladung der nordrhein-westfälischen IT-Systemhäuser fanden sich am 14. Mai 2014 mehr als 650 Teilnehmer in der historischen Stadthalle in Wuppertal ein. Kein Wunder also, dass die über 30 IT-Fachvorträge rund um technische Innovationen und in der Praxis bewährte Konzepte sehr gut besucht waren. Hochkarätig besetzt war wie in jedem Jahr auch das Rahmenprogramm. Kabarettist Vince Ebert erklärte in seinem Vortrag „Zufällig erfolgreich“, warum die Welt nicht berechenbar ist und wie wir diesen Fakt für uns nutzen können. Der TV-Moderator und Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar widmete sich dem Thema „Mensch 2.0: Wie die digitale Revolution uns verändert“. Seiner Ansicht nach ist die Menschheit auf dem Weg in ein neues Zeitalter des Maschinenmenschen. Die Welt wird immer virtueller, die Technologien immer besser und ausgereifter. Die Fragen, die wir uns zukünftig stellen müssen, lauten

für ihn: „Was wollen wir zulassen? Wo verläuft die Grenze, die rote Linie zwischen Mensch und Maschine?“ Passend dazu das Fazit eines Besuchers: „Mit Bechtle konnte ich heute in die Zukunft blicken und habe mich dabei bestens informiert, unterhalten und aufgehoben gefühlt.“



IT-Forum Rhein-Main-Neckar.

Die Bechtle IT-Systemhäuser Darmstadt, Frankfurt und erstmals auch Mannheim sowie Bechtle direct und die SharePoint Spezialisten von Redmond Integrators luden am 17. September gemeinsam zum IT-Forum 2014 in die Commerzbank-Arena Frankfurt ein. Passend zur Gemeinschaftsveranstaltung lautete das Motto „Zusammen mehr wert“. Thematisch gut gewählt war auch der Schwerpunkt SharePoint – „Wir optimieren Ihre Zusammenarbeit – jeden Tag“. Über 300 Besucher sind Beleg dafür, dass das Event als feste Größe im Kalender der IT-Verantwortlichen in der Region etabliert ist. „Es war eine tolle Veranstaltung, zu deren Gelingen das gesamte Team entscheidend beigetragen hat. Ich freue mich schon auf die Wiederauflage im kommenden Jahr“, sagte Dr. Thomas Olemotz, Vorstandsvorsitzender der Bechtle AG. An 62 Ausstellungsständen und in 47 Vorträgen drehte sich alles um aktuelle Trends sowie neueste Technologien und IT-Lösungen. Top-Speaker war in diesem Jahr Paul Breitner. Der Welt- und Europameister zählt zu den erfolgreichsten deutschen Fußballspielern und ist heute ein gefragter Kommentator für Zeitung und Fernsehen. In seinem Vortrag „Die WM, ein

Garant für mehr Erfolg? Gibt es Parallelen zur Wirtschaft?“ lieferte Paul Breitner interessante Einblicke in die Welt des Sports. Was für den Wettkampf gilt, ist auch im Geschäftsleben entscheidender Faktor. Motivierte Menschen können Potenziale freisetzen und steigern und sind so in der Lage, Höchstleistungen zu erzielen. Eine Höchstleistung bescheinigt Andreas Staudigel, Bereichsvorstand Region Mitte und Anwendungslösungen, auch den Organisatoren: „Eine wirklich gelungene Veranstaltung. Die Mitarbeiter der beteiligten Bechtle Häuser haben eindrucksvoll demonstriert, wie man gemeinsam ein erstklassiges IT-Forum organisiert. Viele Kunden und Hersteller haben mir das im persönlichen Gespräch bestätigt. Es ist uns damit gelungen, unsere ohnehin schon intensive Zusammenarbeit in der Region Rhein-Main-Neckar nochmals zu stärken. Ein tolles Signal gerade auch in Richtung unserer Kunden.“



GLOBAL IT ALLIANCES

Bechtle setzt mit Lexel globale Vernetzung fort.

Bechtle und Lexel Systems Ltd. in Auckland, Neuseeland, haben mit einem Kooperationsvertrag die „Global IT Alliance“ von Bechtle erweitert. Gemeinsames Ziel ist, der wachsenden Nachfrage weltweit aufgestellter Unternehmen nach umfassender, internationaler Betreuung nachzukommen. Nach den Abkommen mit PC Connection für den US-amerikanischen und Atea für den skandinavischen und baltischen Markt erweitert Bechtle damit das Netzwerk internationaler Allianzpartner.

Einheitlicher Qualitätsanspruch auch Down Under. Lexel ist seit 27 Jahren in Neuseeland und Australien tätig und bietet IT-Infrastruktur sowie IT-Services für Unternehmen und öffentliche Auftraggeber und ist zudem Partner der wichtigsten IT-Hersteller. „Wir erschließen uns mit dem größten privat geführten IT-Infrastruktur- und Lösungsanbieter in Australien und Neuseeland zwei weitere Märkte, in denen unsere Kunden einen einheitlichen Qualitätsanspruch bei der Betreuung und ein vergleichbares Produktpotential erwarten können“, sagt James Napp, Geschäftsführer Bechtle direct in Großbritannien und verantwortlich für „Global Alliances“ bei Bechtle.

Weiterer Ausbau des Partnernetzwerks geplant. Bechtle will die Zusammenarbeit mit Partnern innerhalb und außerhalb Europas in Zukunft weiter ausbauen. Ziel ist, global agierenden Unternehmen die Möglichkeit zu bieten,

ihre internationalen Lieferanten nach identischen Standards auszuwählen. „Wir wollen unsere Kunden von der zeitraubenden Suche nach geeigneten IT-Partnern für ihre weltweit verteilten Standorte entlasten und ihnen ein sorgfältig ausgewähltes Partnernetzwerk bieten“, erklärt James Napp.



Lexel hat seinen Hauptsitz in Auckland und gehört zu den größten IT-Suppliern in Neuseeland und Australien. Das Unternehmen wurde 1987 gegründet und wird unverändert von der Gründerfamilie geführt. Lexel beschäftigt rund 180 Mitarbeiter und ist strategischer Partner der wichtigsten IT-Hersteller. Das Unternehmen ist flächendeckend in den wirtschaftlich bedeutsamen Regionen von Neuseeland und Australien tätig. Zum Portfolio gehören Beratung, Beschaffung und Implementierung von IT-Infrastruktur sowie die nachgelagerten Support-Dienstleistungen. Außerdem verfügt Lexel über Spezialisten für umfassende IT-Projekte. Der Umsatz belief sich 2013 auf rund 50 Millionen Dollar. lexel.co.nz

AWARD

EMC zeichnet Bechtle als Federation-Partner des Jahres aus.

Bechtle ist auf dem EMC Partner Summit 2014 in Mainz mit dem Federation Partner of the Year Award ausgezeichnet worden. Der US-amerikanische Technologiekonzern würdigte damit Kompetenz und Vermarktungserfolge von Bechtle rund um die Produkte von EMC und der Konzern-töchter VMware, RSA und Pivotal. Für Bechtle ist es nach der Auszeichnung als Solution Provider Partner of the Year bereits der zweite Award von EMC in diesem Jahr.



EXPERIENCE DAYS

Bechtle etabliert Kundenforen im Bereich Software.

Mit zwei Haussälen präsentierte Bechtle im September die Kompetenz der Unternehmensgruppe im Bereich Softwarelösungen. Der erstmals veranstaltete Bechtle Software Day legte den Fokus auf Cloud, Mobility und IT Security. Außerdem luden die Bechtle CAD-Spezialisten SolidLine und Solidpro aus Deutschland, die Schweizer Solid Solutions und die planetsoftware aus Österreich ihre Kunden zu einem zweitägigen Fachevent rund um aktuelle Softwarelösungen für den Bereich Produktentwicklung ein.

Resonanz bei den Kunden war auch dieses Mal groß und wir freuen uns, dass wir mit Ken Clayton den Vice President, Worldwide Sales von SOLIDWORKS, bei uns begrüßen durften“, sagte Werner Meiser, Geschäftsführer der Solidpro GmbH. Über 50 Fachvorträge aus Anbietersicht und Anwenderpraxis vermittelten ein komplettes Bild der aktuellen Lösungspalette von SOLIDWORKS. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der weltweit ersten Kundenpräsentation der neuen Produktfeatures von SOLIDWORKS 2015 zuteil.

Roboter und Gottesanbeterin unter den Gästen. Für einen hohen Erlebnisfaktor sorgten zudem die Live-Demonstration des weltgrößten seriengefertigten 3D-Druckers mit FFF-Technologie (Fused Filament Fabrication), die sympathischen Auftritte des Roboters NAO sowie Referent Marc Manz vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), der über die Entwicklung eines Weltraumroboters nach dem natürlichen Vorbild der Gottesanbeterin berichtete.



Mit Kung-Fu-Einlagen und einem lockeren Kick begeisterte der sympathische Auftritt des Roboters NAO bei den Experience Days.

BECHTLE INTERNATIONAL SOCCER CUP

Logistiker holen sich den Titel.

128 Partien, 300 Teilnehmer, 685 Tore: Der Bechtle International Soccer Cup 2014 presented by ESET übertraf bei Weitem die Marken der im Vorjahr erstmals ausgetragenen Unternehmensmeisterschaft im Fußball. Ende September traten 30 Teams mit Spielern aus vier Nationen – Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden und Spanien – im Indoor-Fußballpark soccer-4-you nahe Heidelberg gegeneinander an. Den Titel sicherte sich dabei die Überraschungsmannschaft des Turniers.

Nach Rang neun beim Bechtle Soccer Cup 2013 zählte „L&S Transport United“ nicht unbedingt zum Kreis der Favoriten. Mit der Bilanz von einem Unentschieden und zehn gewonnenen Partien konnte sich das Team aus der Bechtle Logistik & Service GmbH jedoch unangefochten den Turniersieg sichern. Im Finale bezwangen die Logistiker die bis dahin ebenfalls ungeschlagene Mannschaft „Direct Germany“ dank eines Last-Minute-Treffers mit 3:2. Spannende Spiele sowie eine hervorragende Stimmung unter Akteuren und Fans sorgten für eine gelungene internationale Premiere des Turniers.

Erstmals nahmen fußballbegeisterte Kollegen der Bechtle E-Commerce-Gesellschaften aus den Niederlanden, Großbritannien und Spanien am Wettbewerb im süddeutschen Wiesloch teil. Neben Teams aus der Konzernzentrale in Neckarsulm spielten zudem zahlreiche

Mannschaften aus den deutschen IT-Systemhäusern der Bechtle Gruppe um den begehrten Wanderpokal. Jedes fünfte Team setzte dabei auf einen gemischten Kader aus Männern und Frauen. IT-Security-Spezialist ESET sowie zwölf weitere Herstellerpartner unterstützten das bislang größte Bechtle Sportevent als Sponsoren.





LÖSUNGEN

Neue Portfoliobroschüre.

Informieren Sie sich über das Bechtle Lösungspotfolio in der neuen Broschüre, die Sie über Ihren Ansprechpartner im Bechtle IT-Systemhaus erhalten.



Auch auf bechtle.com

GÖTTERFUNKEN

Schöne Tradition: Beethovenfest 2014.

Auch in diesem Jahr luden die Bechtle IT-Systemhäuser Bonn, Köln und Aachen zum Bonner Beethovenfest ein. „Für mich ist es eine besondere Freude, ein kulturelles Ereignis wie das Beethovenfest Bonn als lokal ansässiges Unternehmen unterstützen zu können, da ich interessante Analogien zwischen der Arbeit unserer Firma und der eines Orchesters sehe. Nur mit Teamfähigkeit, Kommunikation und Kooperation kann ein Auftritt gelingen. Eine Form des Zusammenwirkens, die auch unser tägliches Handeln im Unternehmen bestimmt“, sagt Waldemar Zgrzebski (Foto, 1. v. l.), Geschäftsführer des Bechtle IT-Systemhauses Bonn, der Kunden bereits zum sechsten Mal zum großen Musikereignis lud.

9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“ auf die 80 Gäste der Bechtle IT-Systemhäuser über. Ein ganz besonderes Erlebnis folgte nach der Aufführung: Beim Meet & Greet hatten die Gäste Gelegenheit, sich mit dem Dirigenten Semyon Bychkov (Foto, 2. v. r.) über das Konzert auszutauschen.



ZERTIFIZIERTER UMGANG MIT DATEN

Bechtle Rechenzentren nach ISO 27001 zertifiziert.

Stimmt die Qualität, sind die Kunden zufrieden. Eine einfache Formel, die aber die Bereitschaft voraussetzt, gewöhnliche Dinge außergewöhnlich gut zu machen. Die Bechtle Rechenzentren in Neckarsulm und Friedrichshafen bewiesen in den vergangenen Jahren mit Zertifizierungen nach ISO 9001 und ISO 14001 bereits ein besonders hohes Qualitätsniveau. Jetzt folgte mit der Zertifizierung nach ISO/IEC 27001:2013 der nächste logische Schritt.



ISO 27001 ist die international führende Norm für Informationssicherheits-Managementsysteme (ISMS). Mit den erfolgreich abgeschlossenen Audits belegt Bechtle, dass die beiden Rechenzentren nach höchsten Standards der IT-Sicherheit betrieben werden. Die Einführung der Managementsysteme zeigt den hohen Sicherheitsanspruch beim Umgang mit sensiblen Daten. Den Kern des ISMS bilden Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit – im Alltag entscheidende Faktoren für den Einsatz von IT bei

kritischen Unternehmensprozessen. Mit immer dynamischer und flexibler werdenden Rechenzentrumsstrukturen nimmt auch das Risiko durch Bedrohungen wie Hackerangriffe, Datenverlust oder den Missbrauch vertraulicher Informationen zu. Die ISO/IEC 27001:2013-Audits überprüfen umfassend Prozesse zur Informationssicherheit. Mit der Zertifizierung wird den Bechtle Rechenzentren bescheinigt, dass sie ein funktionierendes System rund um die Sicherheit von Informationen und Daten betreiben. Kunden, die auf die Rechenzentrumsdienste von Bechtle zugreifen, können sich also gewiss sein, dass ihre sensiblen Informationen vor Fremdzügen und Missbrauch geschützt werden, ihre Daten sicher in Deutschland verwahrt und vertraulich gemäß internationalen Standards behandelt werden. Aus dem Bechtle Rechenzentrum im IT-Systemhaus Friedrichshafen bietet Bechtle unter anderem Managed Cloud Services an. Ein Beispiel dafür ist Bechtle Secure Cloudshare.

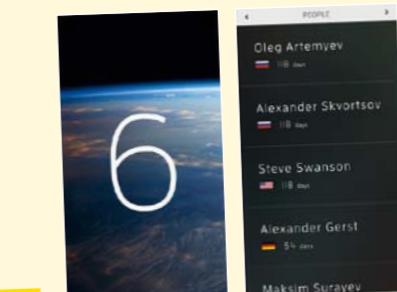
bits & bobs

Wir haben das Netz eingeholt und schöne Sachen gefunden. Sechsmal haben wir gesagt: Das ist doch ein Ding! Nützliches und Kurioses. Zum Zeitvertreib und Anderssein. Bei der nächsten Ausgabe schauen wir übrigens mal nur auf Hmmm, lecker.



1

Tippen Sie mal im Winter die Nachricht „Komme später, muss die Scheiben enteisen.“ ins Smartphone. Spätestens dann wünschen Sie sich den Milwaukee INKZALL. Ein Stylus für das Smartphone, der sich sehr gut mit Handschuhen bedienen lässt. Als Bonus gibt es einen integrierten Filzschreiber.



2

Sinnvoll? Och, na ja. Aber irgendwie witzig. Diese Website zeigt Interessierten, wie viele Menschen sich gerade im Weltraum befinden. Für Astro-Fans unterwegs: einfach die App runterladen.



3

Cocoon beschützt Ihr Zuhause mit einem kleinen Device. Sobald die dazugehörige App per Location-Service festgestellt hat, dass Sie Ihr Haus verlassen, wird das traute Heim per Mikrofon, Bewegungssensor und HD-Kamera überwacht. Verdächtige Bewegungen werden umgehend Ihrem Smartphone gemeldet und Sie können sich per Live-Bild dazuschalten.



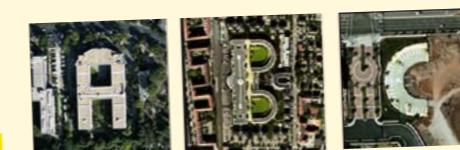
4

Für alle Outdoor-Fans: Vergessen Sie kurzelange Leuchtraketen, die nach wenigen Sekunden erloschen sind! Dieser Rettungsballon im Hosentaschenformat bleibt über Tage für die Retter am Himmel sichtbar und markiert mit blinkenden LEDs und in Neonfarben die einsame Insel, auf der Sie gestrandet sind. Vorausgesetzt, Sie möchten gerettet werden ...



5

Feel the beat. In Sekunden erschaffen Sie mit Keezy Drummer Kopfknacker-Beats und groovige Rhythmen. Dabei werden Sie von 12 Drum Sounds und 9 Ebenen unterstützt. Natürlich kostenlos. Nette App.



6

Wenn Arial, Times New Roman oder Calibri zu gängig sind, könnte diese Schriftart interessant sein: Bei Arial Bold besteht jeder Buchstabe aus einem aus der Luft fotografierten Gebäude rund um den Globus. Frei nach dem Motto „Topography into Typology“ hat das Erfinder-Duo eine Kickstarter-Kampagne ins Leben gerufen.



1



2



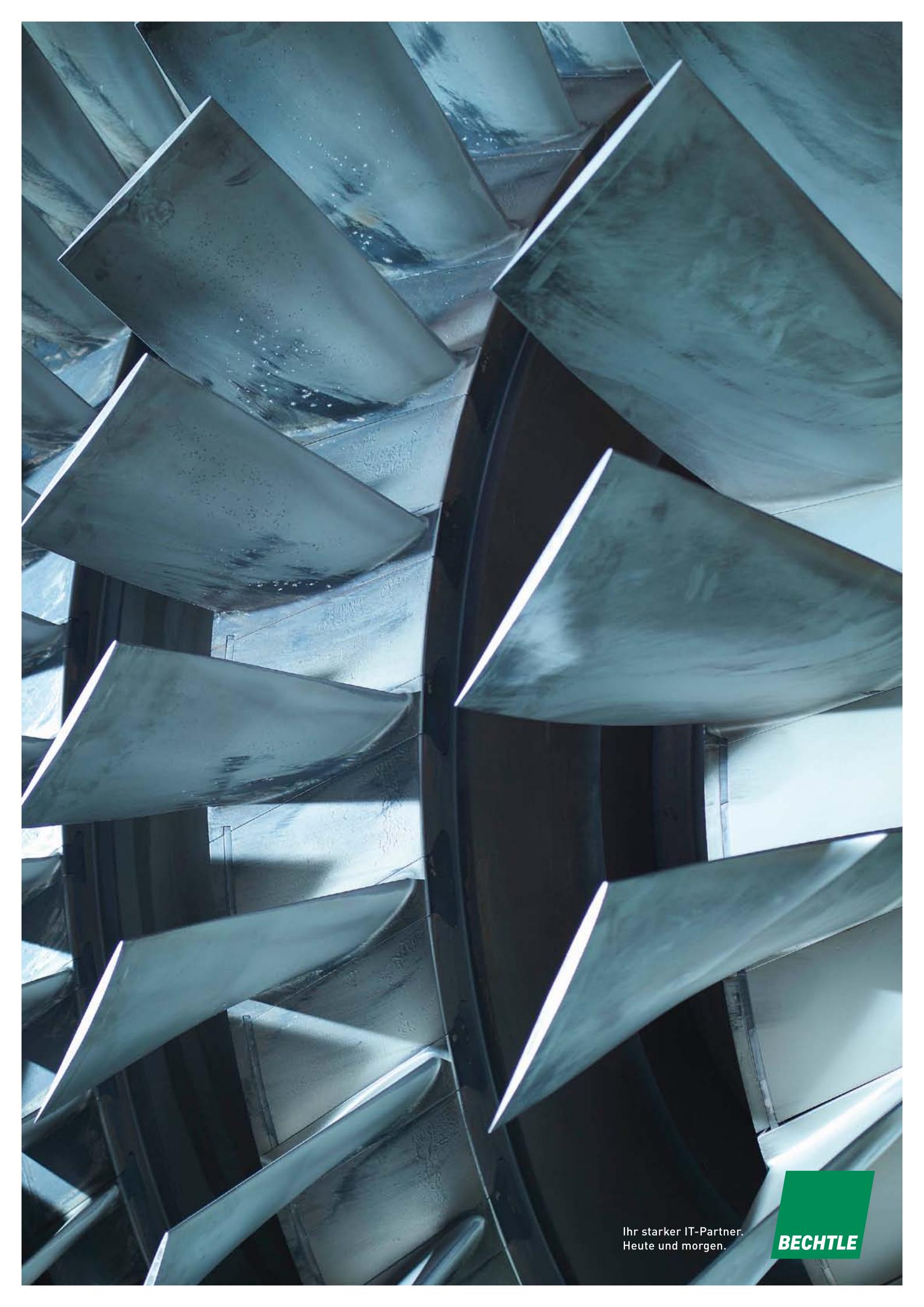
3



4



5



Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

BECHTLE